



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

129 (17.3.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291683)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15. Fernspr.-Cammel-Nr. 354 21. Post-Bezirk Mannheim. Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2,20 RM, u. 60 Pf. ...

4 Ausgaben: Gesamtauflage: Die 12gepalt. ... Die 4gepalt. ...

Abend-Ausgabe A

9. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 129

Freitag, 17. März 1939

Das deutsche Brünn umjubelt den Führer

Immer noch Kämpfe in der Karpato-Ukraine

Riesige Schneefälle und schwere Stürme in ganz Deutschland



Bilder von dem jubelnden Empfang unserer Soldaten im deutschen Brünn

Die Stadt Brünn, die noch in den letzten Tagen schwer unter dem tschechischen Terror litt, begrüßte die deutschen Soldaten, ihre Befreier, mit einer überwältigenden Freude. Die Straßen, durch die die Truppen zogen, waren von der Volksmenge dicht gedrängt, die vielfach Hakenkreuzfähnchen schwenkte und die Hand zum Deutschen Gruß erhob. Links ein altes Mütterchen, das die Freude über den Anblick der deutschen Soldaten ebenso aus den Augen strahlt wie den jungen Mädchen. Mitte: Deutsche Truppen beim Einzug in Brünn, Rechts das letzte tschechische Plakat, das der bis dahin amtierende tschechische Bürgermeister veröffentlichten ließ, um die Bevölkerung auf die Ankunft der deutschen Truppen hinzuweisen. Es dürfte das letzte in tschechischer Sprache erschienene Plakat sein, das man in Brünn sah. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Erlösung für die Deutschen Mährens Ein Appell Hachas an die Tschechen

Alle strömen nach Brünn, um den Führer zu sehen

Zusammenarbeit mit Deutschland ist notwendig

Brünn, 17. März. (SB-Zunt.)

Am Morgen des 17. März traf der Führer in seinem Sonderzug auf der Fahrt nach Brünn in Olmütz ein, nachdem er das im Oktober befreite Kvitcav-Gebiet passiert hatte, um nach 11 Uhr in Mährens Hauptstadt anzukommen.

Gegen 11 Uhr wird das Gebiet der großen deutschen Volksinsel Brünn erreicht. Die Erinnerung taucht auf an die Oktobertage, als bei den großen Kundgebungen in Znaim und Nikolsburg die Abordnungen des Brünnener Deutschturns mitten in der jubelnden Menge ihrer befreiten Brüder standen und mit Sprechdreden und Spruchbändern den Wunsch und die Bitte immer wieder verkündeten, daß auch Brünn in Reich heimkehren möchte. Jetzt ist dieser tiefste Herzenswunsch der Brünnener Deutschen erfüllt. Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren hat ihnen die Reichsbürgerschaft gegeben.

Um 11.10 Uhr läuft der Sonderzug des Führers auf dem festlich geschmückten Bahnhof von Brünn ein. Im Augenblick, als der Führerzug den Bahnhof Brünn erreicht, brausen deutsche Bomberstaffeln über die Stadt dahin, ein herrliches Zeichen deutscher militärischer Kraft und Stärke.

Unendlicher Jubel der Tausende, die zusammengeströmt sind, den Führer zu grüßen, braust empor. Die ganze Stadt prangt im Schmud

der Hakenkreuzflaggen. Die Fenster sind mit Hakenkreuzfähnchen und mit Lannengrün geschmückt. Hoch über der Stadt liegt der Dom, ein kostbares Zeichen deutscher gotischer Baukunst.

Auf dem Bahnhof in Brünn sind zur Meldung beim Führer angetreten: Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie List, der kommandierende General des XVIII. Armeekorps, General der Infanterie Bayer, ferner Gauleiter Reichskommissar Bärzel und Reichsstatthalter Dr. Sebh-Inquart, die sich zum Führer in den Befehlswagen des Sonderzuges begaben.

Nach einer kurzen Besprechung im Befehlswagen trat der Führer die Fahrt durch die Straßen des tausendjährigen Brünn an. Vor dem Bahnhof schritt der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie des Heeres, gestellt vom Infanterieregiment 133 (Einz) ab. Ungeheurer Jubel der befreiten Brünnener Bevölkerung begrüßte den Führer auf dem Bahnhofsvorplatz.

Der Führer fuhr sodann, immer wieder umstößt von der unbeschreiblichen Begeisterung der Deutschen, die aus ganz Mähren nach Brünn zusammengeströmt waren, die Paradeausstellung der gesamten 2. Panzerdivision ab und begab sich in das Rathaus, wo er durch den deutschen Bürgermeister der Stadt und die deutschen Vertreter der Behörden begrüßt wurde.

Prag, 17. März. (SB-Zunt.)

Präsident Hacha hielt am 16. März gegen 23 Uhr im Prager Rundfunk eine Ansprache an die tschechische Bevölkerung, in der er auf die Entwicklung des Staates einging und u. a. erklärte, daß er mit tiefer Trauer erkennen müsse, daß das, was man 20 Jahre lang als Grundlage für die Lösung ansah, eine kurze Episode der nationalen Geschichte gewesen sei. Es solle der Zukunft überlassen bleiben, aus dem geschichtlichen Lauf ein gerechtes Urteil zu fällen, damit geprüft werden könne, wer die Schuld an dem Schicksal, das die Gegenwart brachte, trage.

„Ich fühle allerdings“, fuhr Hacha fort, daß es unsere Pflicht ist, daß wir es mit männlicher Ruhe auf uns nehmen und in diesem ersten Bewußtsein alles für unsere Zukunft tun, um von künftigen Generationen keinen Vorwurf zu erhalten. Deshalb habe ich mich im Einvernehmen mit der Regierung entschlossen, in zwölfster Stunde Schutz bei dem Führer und Reichkanzler Hitler zu erbitten.“ Hacha schilderte dann seine Zusammenkunft mit dem Führer, der ihn tief beeindruckt habe. Insbesondere betonte er, daß er mit allen Ehren, die einem Staatsoberhaupt gebühren, empfangen worden sei. Nach eingehender Aussprache und Sicherstellung der tschechischen nationalen Lebensinteressen habe er dem Führer mit vollem Vertrauen zu diesem das Protektorat in die Hand gelegt. Er ging auf die einzelnen Punkte vom 16. März ein und betonte erneut,

daß bereits nach der Münchener Entscheidung von tschechischer Seite erklärt worden sei, daß die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich für die Tschechen unumgänglich notwendig sei. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte er die tschechische Bevölkerung auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren.

Juden dürfen keine slowakischen Söhne hassen

Preßburg, 17. März. (SB-Zunt.)

Der slowakische Propagandachef Mach hat in einem Erlass bestimmt, daß jüdische Geschäfte und Häuser nicht die slowakischen Nationalfarben tragen dürfen. In außerordentlich Weise hatten sich die Preßburger Juden, nachdem sie den tschechischen Nachrichtenlabriant Dillshiemer geleistet hatten und den Slowaken bei jeder Gelegenheit kriechlich argenßberggetreten waren, in letzter Zeit an die Slowaken anzubiedern versucht. In jüdischen Läden konnte man in den letzten Tagen häufig das Bild Hlinkas von den slowakischen Farben umrahmt zur Schau gestellt sehen.

Memelländischer Landtag am 25. März

Memel, 17. März. (SB-Zunt.)

Die Sitzung des Memelländischen Landtages ist auf Samstag, 25. März, 10 Uhr, angesetzt worden.

ad
uen
Zeit
ennig
en Geite!

87 Mill. Menschen im Großdeutschen Raum

Wir müssen unsere Statistik ändern / Die jüngsten Ereignisse in Zahlen

Berlin, 17. März.

Böhmen, Mähren und die Slowakei stehen unter dem Schutz des Reiches, dessen starke Waffen nunmehr den gewaltigen Raum von 675 000 Quadratkilometern mit einer Einwohnerzahl von 87 Millionen Menschen beherrschen. Die militärische und wirtschaftliche Eingliederung dieser Gebiete in den deutschen Lebensraum eröffnet ungeahnte Möglichkeiten der Ergänzung auf den verschiedensten Gebieten zwischen dem deutschen Volk und jenen Volksgruppen, die vertrauensvoll ihr Schicksal in die Hand des Führers legten. Ueber die neuen, territorialen, wirtschaftlichen, militärischen und politischen Gesichtspunkte, die sich aus den Ereignissen der letzten Tage ergeben, wird man sich am ehesten klar, wenn man zum Vergleich und zur Beranschaulichung einige nüchternere, aber dennoch weittragende Ziffern vor Augen führt.

Zahlen zeigen den Fortschritt auf

Das Deutschland Bismarcks umfaßte 540 000 Quadratkilometer. In Verfallens wurden davon 70 000 Quadratkilometer abgetrennt, so daß das Reichsgebiet auf 470 000 Quadratkilometer zusammenschmolz. Unter der Führung Adolf Hitlers sind folgende abgetrennte Gebiete zurückgeholt bzw. früher nicht zum Bismarck-Reich gehörende deutsche Gebiete angeschlossen worden: im Jahre 1935 das Saarland (19 000 Quadratkilometer), im Jahre 1938 Oesterreich (83 840 Quadratkilometer) und das Sudetenland (28 200 Quadratkilometer). Die Bevölkerung des Reichsgebietes erhöht sich von etwa 67 Millionen im Jahre 1933 auf 74 Millionen nach dem Anschluß Oesterreichs und auf 77,6 Millionen nach der Freiräumung des Sudetenlandes. Etwa 400 000 Deutsche blieben auch nach der Angliederung des Sudetenlandes an das Reich im Staatsgebiet der ehemaligen Tschecho-Slowakei, da sich die Eingliederung der großen deutschen Sprachinseln in Böhmen, Mähren und der Slowakei damals als unmöglich herausstellte. Nach der Prager Proklamation des Führers werden diese Deutschen, mit Ausnahme von etwa 15 000 Deutschen in der Karpato-Ukraine, Reichsangehörige. Unter dem Schutz der deutschen Waffen werden außerdem in Zukunft 6,5 Millionen Tschechen und 2,5 Millionen Slowaken als Staatsangehörige ihrer autonomen Länder leben. Die Gesamteinwohnerzahl des Raumes, der das bisherige deutsche Reich und die Länder Böhmen, Mähren, Slowakei umfaßt, beträgt demnach ungefähr 87 Millionen Menschen, wovon über 78 Millionen deutschen Blutes und Angehörige des Reiches sind. Der Raum, den die deutsche Wehrmacht nach Angliederung des Sudetenlandes zu beschirmen hatte, umfaßte von der Nordsee bis zu den Karawanken und von der Eifel bis Wien und Reichsburg bereits 584 640 Quadratkilometer. Nunmehr werden deutsche Soldaten für den Schutz eines Raumes sorgen, der durch Böhmen (32 440 Quadratkilometer), Mähren (16 920 Quadratkilometer) und die Slowakei (38 460 Quadratkilometer) auf den Umfang von 675 000 Quadratkilometer erweitert worden ist. Zum Vergleich seien die Größenziffern für einige andere europäische Staaten angeführt. Frankreich, das nach der Größenordnung an zweiter Stelle hinter dem deutschen Reich steht, umfaßt 551 000 Quadratkilometer, Spanien 503 000 Quadratkilometer, Italien 310 000, England mit Nordirland 243 000 Quadratkilometer. Das Gebiet, das die deutsche Wehrmacht seit 1933 als deutsche Gaue befreit bzw. als autonome Länder unter ihrem Schutz genommen hat, umfaßt mehr als 2 000 000 Quadratkilometer, also fast das dreifache der Fläche, die das Reich durch Verfallens einst verlor.

Diese Ziffern seien nur als rein statistische Anhaltspunkte angeführt. Hinter diesen Bevölkerungs- und Flächenziffern verbirgt sich jedoch der natürliche Reichtum aller von deutscher Kultur geformter Länder und ein vielhundertjähriges Schicksal deutscher Menschen, die in dem böhmisch-mährisch-slowakischen Raum mitten unter einer fremden Umwelt die Träger deutschen Kulturwillens bis auf den heutigen Tag in unbogelbarer Treue bewahrt sind.

Die heimkehrenden Deutschen

Heimkehren in das Reich als freie deutsche Reichsbürger werden die Deutschen der großen Sprachinseln Bräun, Galizien, Ostgalizien, die seit hundert Jahren in diesem Lande leben und in Böhmen-Mähren die Träger des deutschen Rechtes und der deutschen Kultur gewesen sind. Heimkehren werden in zahlreichen Grenzorten, die nach dem September tschechisch geblieben waren, deutsche Kindererben, die, wie z. B. im ehemals rein deutschen Sudetensiedlungsgebiet, viele Jahrzehnte schwerer Lebenskämpfe hinter sich haben. Wieder in den Grenzen des Reiches sind auch in den heute rein tschechischen Orten zahllose unvergleichliche Kunstwerke deut-

licher Meister aus diesen Jahrhunderten, wie z. B. die Barbarastiche in Rattendorf, die 1388 von dem deutschen Meister Peter Parler gebaut wurde, die vom Ritterorden im 13. Jahrhundert errichtete gotische Bartholomäuskirche in Pilsen, die deutsche Domkirche in Budweis aus dem Jahre 1227, ganz abgesehen von den herrlichen deutschen Wandmalereien im alten Prag.

In enge Berührung mit dem Deutschen Reich kommen die 150 000 Deutschen der Slowakei, darunter weitere 40 000 Volksdeutschen in der Zips, die vor 700 Jahren aus Flandern, aus Ost- und Süddeutschen Gauen in das Karpatenland wanderten und heute in 22 Städten und Dörfern um Redmark und Leutschau eine selbst durch Tartarenstürme nicht erschütterte, kulturell hochstehende deutsche Gemeinschaft geschaffen haben. In der Ardenner Sprachinsel in der Slowakei leben weitere 25 000 deutsche Volksdeutschen, die im 13. und 14. Jahrhundert

dorthin zogen und den Silberbergbau zur Blüte brachten. Die Gemeinden Glaserhau, Anešhau, Deutsch-Litza usw. sind die lebendigen Zeugen jahrhundertelanger deutscher Bauern- und Handwerker-Schaffens. In der alten deutschen Kolonistenstadt Preßburg, die um das Jahr 1000 entstand, sind die Deutschen die stärkste Volksgruppe. Als Hauptstadt der unter dem Schutz des Reiches stehenden freien Slowakei wird diese alte Hafenstadt an der Donau dazu berufen sein, der Mittelpunkt guter deutsch-slowakischer Zusammenarbeit im Donauraum zu sein. Die Ausweitung der deutschen Grenzen nach Südosten eröffnet damit ungeahnte Möglichkeiten der kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem größeren Reich und jenen Ländern, die — schon immer befruchtet von der deutschen Kultur — nunmehr in einem befruchteten Mitteleuropa sich frei unter dem Schutz deutscher Waffen in ihrer Eigenart entfalten können. Wilhelm Jung.



Unter dem Schutze Großdeutschlands Weltbild-Gilse (M)

Schwere Kämpfe in der Ukraine

Tschechische Truppen und Sic-Leute leisten Widerstand

(Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters)

J. h. Warschau, 17. März.

Wie bereits in der Frühausgabe gemeldet, traf um 15.25 Uhr die Vorhut der ersten ungarischen Marschkolonne in dem polnischen Grenzort Beskid ein und wurde von dem polnischen Befehlshaber feierlich begrüßt. Die beiden anderen Marschkolonnen der Ungarn sind durch den heftigen Widerstand der Ukrainer noch aufgehalten. In ungarischen Kreisen in Warschau wird erklärt, daß der Widerstand deshalb so groß sei, weil sich in diesem Gebiet noch zwei tschechische Divisionen und 15 000 Mann bewaffnete Sic-Leute befinden.

Vor den Ungarn trafen in Beskid etwa 1000 tschechische Flüchtlinge ein, die ausgehungert und halb erfroren waren. Nach polnischen Meldungen war es nicht möglich, die Flüchtlinge zu versorgen, da kaum Lebensmittel vorhanden waren und gegen tschechische Geld nicht einmal warmer Tee abgegeben wurde. Die Flüchtlinge, darunter etwa 200 Kinder, wurden nach Mährisch-Ostrow abgeschoben.

Die polnische Regierung ließ durch den Rundfunk die Bevölkerung aufrufen, am Donnerstagabend Massenkundgebungen vor der ungarischen Gesandtschaft zu veranstalten, weil die Erlangung der gemeinsamen Grenze mit Ungarn für beide Länder ein historisches Ereignis sei. Die Polnisch-Ungarische Gesellschaft veranstaltete im Warschauer Rathaus eine Festigung. Nach Meldungen aus Budapest beansprucht Rumänien entsprechend dem vorjährigen Vorschlag des polnischen Außenministers den Ostzipfel der Karpato-Ukraine. Dadurch würde Rumänien eine zweite direkte Bahnverbindung nach Polen erhalten.

Chust wurde befehlt

(Von unserem Budapest-Vertreter)

v. M. Budapest, 17. März.

Ueber die Verhandlungen, die die ungarischen Truppen bei ihrem Vormarsch in der Karpato-

Ukraine zu überwinden hatten, und die Kämpfe, die sich hierbei abspielten, liegen in der ungarischen Presse vereinzelte Meldungen vor. So berichtet der „Pesti Naplo“, daß die Befreiung leider nicht ohne Blutvergießen vor sich gegangen sei. Während sich im allgemeinen das tschechische Militär zurückgezogen habe, sei es mit Sic-Gardisten sowie größeren Abteilungen Sendarmerie, Polizei- und Finanzwachern verschiedentlich zu schweren Gefechten gekommen, die sogar teilweise den Einsatz von Artillerie erforderte hätten. Die schwersten Kämpfe hätten sich um den 8 Kilometer langen Abschnitt der Bahnstrecke zwischen Gaj und Munkacs ereignet, wo sich etwa 300 tschechische Sendarmerie, Poli-

Palästina-Konferenz praktisch geplott

Der Plan der zehnjährigen „Uebergangszeit“ abgelehnt

DNB London, 17. März.

Die Palästina-Konferenz hat am Donnerstagnachmittag nach sechs Wochen nutzloser Verhandlungen zwischen arabischen, britischen und jüdischen Abordnungen praktisch ein Ende gefunden. Araber und Juden haben die am Donnerstag unterbreiteten „entgeltlichen britischen Lösungsvorschläge“ abgelehnt.

Nach einer gewissen „Uebergangszeit“ sollte den Arabern die Autonomie zugesprochen werden, und zwar verzeichnet der britische Plan, wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, eine „Uebergangszeit“ bis zu zehn Jahren Dauer, die in drei „Stadien“ eingeteilt wird. In der ersten Zeitstufe sollen Juden und Araber zu den Beratungs- und Vollziehungsausschüssen ernannt werden. In den Beratungsausschüssen sollen die palästinaförmigen Vertreter die britischen Vertreter an Zahl übersteigen, während im Vollziehungsausschuss britische und palästinaförmige Vertreter in gleicher Zahl vorgesehen sind. Dem

gel und Finanzwachleute verzweifelt gegen die sie umringelnden ungarischen Truppen gewehrt hätten.

Am Donnerstag um 20 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Truppen gegen Abend die Karpato-ukrainische Hauptstadt Chust erreicht und besetzt haben. Der Vormarsch nach der Stadt vollzog sich rasch und ohne Widerstand.

Die tschechischen Flugzeuge und Stak übernommen

Wien, 17. März. (DN-Bynt.)

Mit den Spitzentruppen des Heeres traf am Mittwoch in den Nachmittagsstunden der Kommandeur im Luftgau XVIII in Brunn ein, um die dort liegenden Flugzeuge der ehemaligen tschechischen Luftwaffe und die Ausrüstung der Flakformationen zu übernehmen. Der General beauftragte eingehend die Fliegeroffiziere und den Militärflugplatz.

Rumän'en mobilisiert fünf Jahrgänge

(Von unserem Vertreter)

v. M. Budapest, 17. März.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die rumänische Regierung fünf Jahrgänge unter die Fahnen gerufen hat. In der Begründung dieser Maßnahme heißt es, daß sie zur Sicherung der rumänischen Grenzen notwendig sei.

Protokollserfuchen Wolofschins abgelehnt

DNB Bukarest, 17. März.

Die rumänische Regierung hielt am Donnerstagabend einen Ministerrat ab, in dem einer amtlichen Verlautbarung zufolge, Ministerpräsident Calinescu über die internationalen Ereignisse und die von Rumänien getroffenen Entschlüsse berichtete.

Von unterrichteter Seite hört man hierzu, daß Wolofschin die rumänische Regierung ersucht hatte, das Protokoll über die Karpato-Ukraine zu übernehmen. Dieses Ersuchen wurde von Rumänien abgelehnt.

In Kürze

Die Londoner Presse steht auch am Freitagmorgen völlig im Banne der westschichtlichen Neuordnung im Heran Mittel-Europas. Allerdings bringen die Blätter fast allgemein wenig Verständnis für die geschichtlichen Zusammenhänge auf und ergehen sich darüber hinaus in sinnlosen Kombinationen über angebliche weitergehende deutsche Absichten.

Die Ereignisse in Mitteleuropa nehmen in der amerikanischen Presse einen breiten Raum ein. Unter den Pressestimmen finden sich auch einige, die die Logik der Entwicklung verstanden haben.

In der amerikanischen Öffentlichkeit mehren sich die Stimmen, die sich gegen die verfehlte Politik Roosevelts richten. Der bekannte Publizist General Johnson erklärte, daß nur noch ein großes Reinemachen die Lage retten könnte.

In Washington kam es am Donnerstag vor dem Gebäude der in jüdischem Besitz stehenden „Washington Post“ zu jüdenfeindlichen Kundgebungen.

Der ungarische Reichsverweser hat anlässlich des Eintreffens ungarischer Truppen an der polnischen Grenze an den polnischen Staatspräsidenten ein Glückwunschtelegramm gefandt.

Der ungarische Reichsverweser hat anlässlich des Eintreffens ungarischer Truppen an der polnischen Grenze an den polnischen Staatspräsidenten ein Glückwunschtelegramm gefandt.

Der k...
das G...
Lage...
allen...
schwere...
Berwerb...
Mähren...
schwer...
sah alle...
erreicht...
Auf...
nach W...
bis zu...
Die ein...
mühen...
gewaltig...
hendberg

Sechs Meter Schnee auf dem Riesengebirge

Eine schwere weiße Decke über ganz Deutschland / Schneepflüge sind machtlos

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

ka. Reichenberg, 17. März.

Der plötzliche Wintereinbruch, der in den letzten Tagen fast dem ganzen Reichsgebiet das Gepräge gegeben hat, dürfte jetzt allgemein seinen Höhepunkt erreicht haben. Die mehrere Tage andauernden Schneestürme haben vor allem das ganze Sudetenland unter eine dicke, schwere Schneedecke gelegt. Glätte und hohe Beruhigungen machten den in Böhmen und Mähren einmarschierenden deutschen Truppen schwer zu schaffen, trotzdem wurden unter Einsatz aller Kräfte die gesezten Tages-Marschziele erreicht.

Auf der Straße Radlumbad Joachimsthal nach Weipert hat der Sturm Schneewehen bis zu vier Meter Höhe aufgestürmt. Die eingesezten SA-, H- und NSDAP-Männer mußten ihre Versuche zur Bekämpfung dieser gewaltigen Massen ergebnislos aufgeben. Reichenberg und andere Städte waren zur Einstellung des Straßenbahnverkehrs gezwungen.

Unter der Last des nassen Schnees sind viele Fernsprecheinrichtungen zerrissen, außerdem hat der Sturm viele Masten umgebrochen. Arbeitsdienst und Technische Nothilfe mußten zur Freimachung von Straßen und Eisenbahnen im Weidberggebiet eingesetzt werden. Hier wütete der Schneesturm so heftig, daß die Kinder zum größten Teil nicht in die Schulen gehen konnten. Viele Häuser in den Gebirgsdörfern sind bis an den Dachrand unter dem Schnee begraben.

Auch im Riesengebirge haben sich die seit Tagen niedergehenden Schneefälle geradezu katastrophal ausgewirkt. In dem bekannten Winterportort Bräunchen sind die Straßen so hoch mit Schnee bedeckt, daß selbst der ununterbrochene Einsatz von Schneepflügen sie nicht räumen konnte. Auf dem Riesengebirgsflammliegt der Schnee durchweg über zwei Me-

ter hoch. Die Schneekoppen- und die Schneegrabenbaude sind vollkommen eingeschneit, so daß niemand die Häuser verlassen kann. Nur durch die Fenster eine Treppe hoch ist zur Zeit der Eingang in das Schießhaus möglich. Auf dem Ramm ist der Schnee durch den heftigen Sturm bis zu einer Höhe von fünf, sechs Metern aufgestürmt. Arbeitsdienst ist eingesetzt, um die Verbindung mit den abgesechnittenen Gebirgsbauden wiederherzustellen.

In der Schwäbischen Alb sind viele Dörfer durch den Schnee vom Verkehr abgeschnitten; selbst die Postverbindungen können nicht mehr aufrechterhalten werden. Der Versuch, die Reichsstraßen mit Schneepflügen freizumachen, mißlang wegen der meterhoch aufgestürmten Beruhigungen.

Auf der Autobahn Stuttgart-Ulm ereignete sich sogar ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Todesopfer forderte. Bei dem herrschenden Schneetreiben geriet ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen in großer Geschwindigkeit aus der Fahrbahn, raste gegen einen Brückenpfeiler und wurde völlig zertrümmert.

Das Alpengebiet wurde ebenfalls von schweren Schneestürmen heimgesucht. Selbst in der vom Gebirge entfernten Stadt Romyen im Allgäu sind über einen halben Meter Schnee heruntergekommen. Kraftwagen und schwere Lastzüge blieben auf vielen Straßen im Schnee stecken. Im Hochgebirge ist die Lawinengefahr aufs höchste gestiegen.



Ein prächtiger Blick von der Teyn-Kirche in Prag auf die Stadt. Im Hintergrund steht man die alte Burg, überragt von dem St.-Veits-Dom.

Schwere Verheerungen hat der Sturm auch an der deutschen Meeresküste angerichtet. In Stralsund rissen sich zwei Passagierdampfer von ihrer Vertäuung und trieben unter der Biegelgrabenbrücke hindurch, wobei Schornsteine und Masten weggerissen wurden. Hinter der Insel Dänholm liefen beide Schiffe schließlich auf. In den Gebieten der Nordseeküste erreichte der Sturm Stärken zwischen acht und neun. Zwischen Vorkum und Cuxhaven wurden Böden von Stärke zwölf gemessen. Eine große Anzahl ausfahrender Schiffe ist der Unterelbe vor Anker gegangen, um ein Abflauen des Sturmes abzuwarten.

Abgebremste Konjunkturritter

Von unserer Wiener Schriftleitung
rd. Wien, 17. März.

Die geheime Staatspolizei Wien hat am Donnerstag die Erteilung von Aufträgen an tschechische Firmen bis auf weiteres verboten. Alle Bestellungen, die nach dem 14. März aufgegeben wurden, sind zu widerrufen. Nur Firmen, die bisher regelmäßig Waren aus der Tschecho-Slowakei bestellt haben, bleiben von dieser Verordnung unberührt. Eine Erhöhung ihrer Aufträge ist allerdings strengstens verboten.

Die geheime Staatspolizei legt damit genau wie im Herbst 1938 nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Sudetenland einen unverrückbaren Niegel vor alle Schiebungen knipelloser Konjunkturritter. Diese Maßnahme erwies sich wieder als notwendig, da zahlreiche „ehrbare Kaufleute“ der Ostmark sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren Riesenaufträge an tschechische Firmen erteilt hatten. Ihre Mühe war diesmal ähnlich wie im Herbst — umsonst.

Elvira, Rulle und das Spiegelei

Zweizimmerwohnung, doch keine Frau / Teurer Mittagsschlaf

Berlin, 17. März. (Fig. Meldung)

Sie hieß Elvira und ging bereits in ihren sechzigsten Jahren. Im Dampfberuf übte sie mit Seilen und Parfümen. Nebenbei war sie die Ehefrau eines Mannes, der R war und sich Rulle nannte. Doch lebte sie getrennt von ihm.

Eines Tages betrat sie eine Gastwirtschaft. Sie bestellte einen „Koff“ und eine Rolle und restaurierte sich. Anschließend machte sie die Bekanntschaft eines „Mährigen“ Heutners. Sie erfuhr, daß er eine auskömmliche Pension und eine Zweizimmerwohnung habe, doch keine Frau. Sie sagte sofort „Ja!“ und ging mit ihm, um ihm ein Spiegelei zu braten. Das Spiegelei schmeckte dem Greis so gut, daß er den Wunsch ausdrückte, sie immer um sich zu haben. Wenigstens zu den Mahlzeiten. Im übrigen sollte sie weiterhin mit Seilen und Parfümen handeln. Er sei sogar bereit, ihr Kompanion zu werden. Zu diesem Zweck überreichte er ihr einen 50-Mark Schein. Dann legte er sich auf das Sofa nieder und schlief ein.

Elvira war es recht. Sie öffnete die Schublade seiner Geldkommode und fand fünf weitere 50-Mark Scheine. Dann verdrückte sie leise, ohne den Schlaf des Greises zu hören. Sie ging ein Schnitzmesser holen. Nach dem Essen, das die Hälfte verzehrt, als Rulle, der Gatte, auftauchte, Rulle setzte sich zu ihr und machte vielstündige Bemerkungen. Elvira ließ ihn nicht lange sapeln. Sie bestellte ein zweites Schnitzmesser. Dann griff sie in ihren Strumpf und hielt ihm ihre 50-Mark Scheine unter die Nase. Rulle war platt. „Mensch, Weib...“ brachte er mühsam hervor. „Jetzt laß!“ erwiderte Elvira schlicht.

Nach dem Essen kehrte sie ihn ein. Neuer Anzug, frisches Oberhemd — und so weiter. Aus Rulle wurde ein feiner Mann. Dann führte sie ihn an eine Bieranstalt. Zu vorgerückter Stunde war sie soweit fertig. Sie langte ihm eine schallende Ohrfeige und wankte zum nächsten Polizeirevier. Dort erzählte sie alles.

Jetzt sah sie auf der Anklagebank. An ihrer Seite Rulle, der Gatte. Sie hatte sich inzwischen wieder gefaßt und erklärte ihm für den Hauptschuldigen. Rulle hingegen wurde grob und nannte sie eine „böckerliche Flegel“. Elvira wurde noch gröber und schimpfte ihn einen „faulen Hund“. Am Ende wurden sie handgreiflich. Der Justizwachmeister mußte sie trennen. Nach diesem Zwischenfall sprach der Richter das Urteil: vier Monate für Elvira, zwei für Rulle.

Der Greis sah staunend auf der Zeugenbank. Er hatte sein Spiegelei mit 300 RM, verhältnismäßig teuer bezahlt. Immerhin konnte er von Glück sprechen, daß ihm Elvira nicht hier ein Ei in die Pfanne geschlagen hatte.



Jetzt auch schöne modische Formen!

In diesem Frühjahr warten wir den Damen nicht nur mit sportlichen und herrenmäßigen Schnitten auf: der typisch modische Einschlag ist nunmehr mit allen seinen schönen Varianten auch vertreten. In den großen Weiten ebenso wie in den schlanken Größen. Machen Sie mal ruhig einen Versuch. Bei der Festsetzung der Preise bleibt bei uns die Kirche im Dorfe, deshalb kaufen Sie bei Engelhorn und Sturm nicht nur wirklich gut, sondern zugleich auch wirklich billig!

Engelhorn und Sturm

Größtes Haus für Herren-, Knaben- und Sportbekleidung in Baden und der Pfalz
Besondere Abteilungen für Damen-Mäntel und Kostüme, Herren-Artikel, Sportgeräte

In unserem neuen Schaufensterdurchgang sollten Sie für ein paar interessante Augenblicke verweilen! Wir zeigen Ihnen in diesen Fenstern unsere neuen Damen-Mäntel und Kostüme mit dem neuen modischen Einschlag. Mannheim O 5
2-7

„Sie führen auf allen Gebieten des Mädellebens“

Die Erziehung der jungen BDM-Führerinnen / Strenge Auslese / Ausbildung auf den Obergauschulen

Wichtige Führerinnen sind eine wesentliche Voraussetzung aller Arbeit im Bund Deutscher Mädel. Ihre Ausbildung, ihr Können bedingt das Vertrauen der Eltern, die in jedem Frühjahr ihre sechsjährigen Töchter in den Jungmädelsbund schicken sollen. Unter Aufsicht soll Aufsicht über die Formen der heutigen Ausbildung geben.

In einem kleinen Landstädtchen steht die 19jährige Erika Woche für Woche hinter ihrem Ladentisch. Der Tag ist ausgefüllt mit reichlicher Arbeit, und abends warten ihre Mädel auf sie; 150 Mädel, deren Führerin sie ist. Die 150 Mädel fordern viel von ihr. Erika soll überall die Erste sein, die Jäbste im Sport, immer Rat wissen und stets mit gleicher Kraft und Freude eine neue Aufgabe anpacken. Das alles kann sie nur, weil sie nicht allein in ihrem Landstädtchen mit den 10.000 Einwohnern ist, sondern verbunden mit vielen Kameradinnen in der gleichen Lage am gleichen Werk. Einen Mittelpunkt haben sie, wo sie zusammenkommen: das ist die Führerinnenschule ihres Obergaus.

mit allen Sorgen und Fragen der Führerinnen, die sich an sie wenden, vertraut und fähig, ihnen zu raten und weiterzuhelfen. Ihr zur Seite steht die Sportwartin der Schule und häufig eine besondere Vertreterin, die die sorgfältig gepflegte geschmackvolle Schulung und Ausbildung in verschiedenen Handfertigkeiten übernimmt.

Kein Unterricht im üblichen Sinne

Die Arbeitsweise der BDM-Führerinnenschulen ist gelockert und erfordert die jederzeit wache Teilnahme und Aufgeschlossenheit des einzelnen Mädels. Es ist kein Unterricht im üblichen Sinne. In Arbeitsgemeinschaften beschäftigen sich die Führerinnen mit sämtlichen Gebieten des politischen und kulturellen deutschen Lebens. Sie lernen das schaffende Volk als Volk und Menschengemeinschaft kennen. Der Kampf des Führers und der Bewegung wird ihnen nahegebracht. Daneben finden regelmäßige Vorträge führender Persönlichkeiten des Gaues, die aus ihren Arbeitsgebieten berichten oder be-

himmt politische und weltanschauliche Themen behandeln. Junge Künstler, Dichter der Heimatgebiete gehören zu den ständigen Referenten der Schulen.

In praktischer Arbeit werden die Mädel an alle Gebiete neuzeitlicher Heim- und Raumgestaltung, an Fragen der Mode herangeführt, denn Aufgabe der Führerinnenschulen ist, Mädchen zu formen, die auf allen Gebieten des Mädellebens zu führen vermögen.

Das Gesamterziehungsziel ist der gesunde, frohe und schöne Mensch. So nehmen im Schulungsplan und Gymnastik einen weiten Raum ein. Dazu kommen Wanderungen, Entdeckungsfahrten in die Umgebung, sehr oft Arbeit in eigenen Gärten. Die tägliche körperliche Betätigung ist bestimmend für den Umgang miteinander. Am besten schließen sich hier kleine Fehler und Unzulänglichkeiten ab. Die Kameradschaft tut Wunder.

Jedes Mädel an den richtigen Platz

Die umfassende Form der Schulung, die in jedes Gebiet hineingreift, ermöglicht der Schulführerin, auch unter den 30 Teilnehmerinnen die charakterliche Haltung jeder einzelnen kennenzulernen. Nur so ist es möglich, jedes

Mädel an den für sie richtigen Platz in der nationalsozialistischen Mädelorganisation zu stellen, an dem sie der Gemeinschaft am besten dienen kann, sie zu fördern und ihr Möglichkeiten zu immer größeren Aufgaben zu geben.

Unabhängig geht der Strom von Mädeln durch diese Schulungsstätten. So konnte bereits vor einiger Zeit die Reichsführerinnenschule in Potsdam, die die höhere Führerinnenschule zusammenfasst, ihren 50. Lehrgang beenden. 1700 Teilnehmerinnen wurden hier geschult; 16.400 Führerinnen gingen bisher durch die Kurse sämtlicher Führerinnenschulen im Reich.

Reichssportschule des BDM und Mädelhochschule

Bereits in den letzten Jahren konnte der BDM sich mit einigen Neubauten — wie der Führerinnenschule des Obergaus Ruhr-Rhein in Solingen — Stätten schaffen, die nicht nur in der Schönheit ihrer Inneneinrichtung, sondern auch in der Klarheit ihrer Architektur würdig ihrer Bedeutung sind. Ordnung dieser Arbeit werden zwei Bauten der Reichsjugendführung sein, die jetzt entstehen: die Reichssportschule des BDM bei Wertheim und die in Braunschweig geplante Mädelhochschule, die in halbjährigen Abschlüssen den Nachwuchs für die wesentlichen Führerinnenämter innerhalb der nationalsozialistischen Mädelorganisation schaffen soll.

Tatsachen öffnen die Augen für die Wahrheit

KdF-Ausländerdienst / Was wird den ausländischen Besuchern gezeigt / Zahllose Vorurteile verschwanden

Von Karl Trefz, Leiter des Ausländerdienstes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Aus allen Berufen von überall her

Aus den verschiedensten Orten eines Obergauses, Städten, Dörfern, aus den unterschiedlichsten Berufen kommen die Mädel in ihrer Schule zusammen. Die bringen die gegensätzlichen wissenschaftlichen Voraussetzungen mit, sie befinden sich noch auf der Schule oder sind Schülerinnen, Studentinnen oder Jungarbeiterinnen. Aus dieser Vielzahl verschiedener Kräfte die einheitsliche Führerinnenschule des BDM zu formen, die ausgerüstet mit dem notwendigen Wissen und praktischen Erfahrungen, mit gleichen Auffassungen, aber unter größter Entwicklung ihrer persönlichen Gaben an ihre Erziehungsaufgabe tritt, ist der Auftrag der Schule.

Während Tag bis drei Wochen dauern die Lehrgänge, 25 bis 30 Mädel nehmen daran teil; jeweils Führerinnen von Mädelgruppen, die etwa 100 bis 150 Mädel umfassen oder Führerinnen der nächstkleineren Einheiten, denen mit der wichtigsten Aufgabe, die Gestaltung der wöchentlichen Heimabende, obliegt.

Dollkommen neue Formen

Wie jede andere Einrichtung des BDM muhten sich auch die Führerinnenschulen ohne ein Vorbild, aus vollkommen neuen Formen, eigenen Erfahrungen und gesundem Instinkt heraus entwickeln. Das offene Biered morgens und abends unter der Fahne, das Wort des Tages, das unter ihr gesprochen wird, die — den Mädeln entsprechenden — straffen Formen haben erzieherischen Wert gewonnen. Die Schulführerin kommt aus der praktischen Mädelarbeit. Sie ist

Das außerordentliche Interesse, das auch im Auslande an den Einrichtungen und Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ genommen wird, machte die Einrichtung einer Abteilung „Ausländerdienst Kraft durch Freude“ im Referat Auslande der Deutschen Arbeitsfront notwendig. Seit langem schon betreut diese Abteilung Besucher und Studienkommissionen, die nach Deutschland kommen, um bei uns die praktische Sozialpolitik des Dritten Reiches zu studieren. Erst bei genauer Kenntnis dieser Aufgaben gewinnt man einen Einblick in die vielseitige und überaus wichtige Arbeit, die die Deutsche Arbeitsfront auf diesem Sektor ihres Ausländerreferates leistet.

Diese Einzelbesucher

Im Jahre 1937 betreute die Abteilung rund 1800 Einzelbesucher und Kommissionen aus fast allen Ländern der Erde. In dieser Zahl sind die zahlreichen aus Italien gekommenen Studienkommissionen, sowie die nach Tausenden zählenden italienischen Arbeiter, die im Austausch Deutschland-Italien, Deutschland-USA, nicht einbezogen. Die Hauptbesucherzahl stellen die nordischen Staaten, Nationalspanien, die Balkanstaaten, Japan, Amerika und England. Die Besucher sind in der Hauptsache praktische Sozialpolitiker, Journalisten, Studenten und geschlossene Studienkom-

missionen. Der Ausländerdienst versorgt keine Besucher mit allem, was sie über Kraft durch Freude wissen wollen. Er liefert Broschüren, vermittelt in Form von Vorträgen und Betriebsbesichtigungen keinen Augenblick ein lebendiges Bild vom Leben des deutschen Arbeiters, er organisiert den Besuch von „Kraft durch Freude“-Veranstaltungen, Volkshochschulen, Sportplätzen usw. Im Laufe der Zeit hat sich bereits ein Man herausgebildet, der es möglich macht, den ausländischen Gästen in gedanklicher Form einen Gesamtüberblick über die KdF-Arbeit zu geben. Ein vollständiger Besuch dauert etwa drei Tage.

Neue KdF-Filme

Am ersten Tage wird dem Besucher nach einem mehrstündigen Vortrag das Broschürenmaterial ausgedreht und auf alle Fragen erschöpfende Auskunft gegeben. Im Anschluss an diesen Vortrag findet eine Vorführung von Kraft durch Freude-Filmen statt und der erste Tag beschließt der gemeinsame Besuch eines Kraft durch Freude-Theaters.

Am zweiten Tag werden im allgemeinen ein oder mehrere Betriebe besichtigt. Auf dem Reichssportfeld wird dem Besucher Gelegenheit gegeben, die Arbeit in den Kraft durch Freude-Sportkurien zu sehen. Am Abend findet eine Rundfahrt durch die Volkshochschulstätten statt.

Der dritte Tag gilt gewöhnlich dem Besuch eines Reichsausbauobjektes oder des Arbeiterlagers der Volkswagenfabrik in Falterleben.

Dieses Programm kann beliebig erweitert werden. Die Reiseaufstellung des Amtes schließt die Arbeit nicht aus. Wenn genügend Zeit vorhanden ist, können die Besucher sich an einer Rundfahrt mit „Kraft durch Freude“ beteiligen. Sehr oft werden sie auch nach Hamburg geführt, wo sie den „Milde im Gusto“ und das neue Schiff der KdF-Flotte, den im Bau befindlichen „Robert Ley“ besichtigen.

So werden weber Kostengünstig noch Kosten gebracht, um den Ausländern ein objektives und umfassendes Bild von unseren Einrichtungen zu vermitteln.

Die Mehrzahl der Auslandsjournalisten bekannnte in ihren Aufträgen ihre unangenehme Bewunderung für die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Es ist eine erfreuliche Feststellung, daß durch diese Arbeit den ausländischen Besuchern der BDM ein Bild des deutschen Soziallebens geboten werden kann, welches allein durch die Tatsache überzeugt. Diese Tatsachen sind das wichtigste und durchschlagendste Mittel der Aufklärung, die sich besonders dann als wertvoll erweist, wenn sie denjenigen Ausländern die Wahrheit sagt, die mit Vorurteilen kamen und dann voller Anerkennung gehen. Sie, wie alle anderen, ob sie nun aufgeschlossen, kritisch oder abweisend zu „Kraft durch Freude“ kommen, erhalten damit ihres Bild vom nationalsozialistischen Deutschland, das ihnen trotz aller läugerischen Debe und trotz aller Verleumdungen unvergänglich bleibt.

Feierstunden der SA

Von SA-Sturmbannführer Moos

Die SA-Gruppe Kurpfalz schließt ihre kulturelle Winterarbeit in diesem Jahre mit einem „Feierlichen Appell“ ab, der am 19. März 1939 in der Stadthalle in Mainz stattfand. Der Appell steht unter den tragenden Gedanken: Fahne und Vaterland — SA halbe Wacht — Kultur und Verpflichtung. Mitwirkende sind Sprecher, Mannschaffschor und Musikzug. Das Programm baut auf in dem Wechsel zwischen dem gesprochenen und dem gesungenen Wortsinn. Inmitten der Feierstunden steht eine Ansprache des Gruppenführers H. u. L. Durch Übertragung eines Ausschnittes aus dieser Feier durch die Reichsleiter Frankfurt, Stuttgart und Saarbrücken wird diese einem größeren Hörerkreis zugänglich gemacht. Für die Einheiten der SA ist Gemeinschaftsempfang befohlen.

Es ist nicht das erste Mal, daß sich die SA mit einer kulturellen Veranstaltung an die Öffentlichkeit wendet, und es ist wohl an der Zeit, einen kurzen Welterblick über ein Arbeitsgebiet der Sturmabteilungen zu geben, das auf den ersten Blick so gar nicht zu ihnen zu passen scheint. Und doch hat die SA bei all ihren großen Aufgaben schon in den Jahren vor der Machtübernahme und auch heute immer wieder Zeit gefunden zu einer Stunde innerer Erhebung und Sammlung, in die sie vielfach durchbrechen und eigenständig neue Wege erproben. Zahlreiche Dichter und Tonkünstler des jungen Deutschlands gingen aus ihr hervor und markierten in ihren Reiden.

Die öffentlichen Feierstunden der SA sind in den Kampfjahren, die meist unter der Bezeichnung „Deutscher Abend“ durchgeführt wurden, fanden ihre Gestaltung fast ausschließlich durch die SA. Sie gehörten in den Wintermonaten in das Programm fast

der größeren Ortsgruppe und die archien Sätze reichten bald nicht mehr aus, um die Besucher dieser Veranstaltungen zu fassen. Mit Eifer und Sorgfalt arbeitete die SA oft monatlang neben dem äußeren schwereren Dienst an der Ausgestaltung derartiger Abende. Wenn Großteil des Programms besteht meist der Musikzug, der die damals selten gebildeten Militärmusik zum Vortrag brachte, die SA lang ihre Kampfkinder, trug Gedichte vor, darunter auch Selbstverfasser, bei denen weniger der alte Reim als der alte Wille beachtlich waren, und brachte schließlich auch vaterländische Theaterstücke zur Aufführung, für die von den großen Bühnen damals wenig Interesse gezeigt wurde. So erlebte besonders der „Mannier“ von Hanns Johst manche erfolgreiche Aufführung.

Wir wissen, daß damals vielleicht vieles falsch gemacht wurde und belächelt wurde auch wohl die damaligen Programme. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß die SA weber Erfahrung noch Vorbild für derartige Veranstaltungen besaß und alles nach eigenen Anschauungen und Ideen gestalten mußte. Denn daß diese Abende vom SA-Gesicht erfüllt sein und ein neues Gesicht tragen mußten, darüber war sich auch der letzte SA-Mann klar. Gutweil von Rißch und Schmalz lautete die Parole. Der Erfolg bezeugte die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Auf diesem Weg ist die SA folgerichtig weitergegangen, und die kulturellen Veranstaltungen, die sie in allen Gauen unseres Vaterlandes durchführt, seien es nun Morgenfeiern oder SA-Abende, Weide- und Gedankstunden, Lesungen von Dichtern des SA-Kulturreis oder auch Aufführungen der SA-Bühne von Rennd Dreher, haben überall einen großen

Freud von Freunden gefunden. Es ist keine Seitenzeit, daß bei Veranstaltungen der SA in der Mainzer Stadthalle oftmals über 4000 Besucher auch den letzten Platz füllten.

Die kulturellen Veranstaltungen der SA sind soldatisch einfach. Sie tragen den Stempel der Seriosität und Aufrichtigkeit und sie lassen jedes schmückende Beiwerk vermissen. Die Gedichte, die zum Vortrag kommen, sind von SA-Männern oder im SA-Gesicht geschrieben, von Männern, die den Kampf um Dritte Reich im Braunschweig der Marschierer erleben. Sie atmen den Geist der SA in und nach der Kampfszeit und wenn in ihnen von Adolf Hitler gesprochen wird, dann wissen wir, daß der Mann, der das schrieb, das Recht hat, den Namen des Führers zu nennen, weil er den Führer in sich trägt. Dann wissen wir, daß er nicht einer jener widerlichen Lobhühler ist, die gestern noch für das System schrieben, heute ihre Reime auf SA, Braun, Blut, Ehre und Erde machen und, wenn es anders gekommen wäre, wahrscheinlich auch den passenden Reim für den Kommunismus gefunden hätten.

Unsere SA-Stürme und unsere SA-Mannschaftschöre sind keine Gesangsvereine und sollen es auch nie werden. Denn unsere Lieder und Melodien erheben nicht den Anspruch, mehrstimmig gesungen einen reinen Genuss für das Ohr zu bieten. Die SA hat andere Aufgaben. Ihr Gesang ist rau und hart, aber was sie singt, das kommt aus innerem Erleben. Im Gesang der SA hören wir ihren Marschschritt auf der Straße, in ihm durchwandern wir unsere schöne Heimat, in ihm erleben wir unsere Zeit im grauen Not und Freud und Leid des Lebens und mit ihm stehen wir an den Gräbern gefallener Kameraden. Die Lieder der SA sind echt und aus dem Erleben geschaffen. Man muß sie den Männern glauben, von deren Lippen sie kommen.

So erleben wir Feierstunden der SA als Stunden des Aufrufs und der Verpflichtung, als Anfang auf dem Wege zu einer neuen

Form wahrer deutscher Feiergegestaltung aus den Kräften des Volkes heraus.

Einer sang das Lied
das an die Sterne schon rührt,
Ewig lebt die SA,
die es zum Siege geführt.

Hoch hebt die Fahnen ins Licht
Dah es der tote verspart:
Sieghaft steht die SA,
und der Führer, er führt!

Stark war das Reich, und kein Tod
löschte eine Fackel, die brennt,
Hier steht Horst Wessels SA,
er und sein Lehnament.

Heribert Menzel.
(Schluß aus „Feierlicher Appell“ der SA-Gruppe Kurpfalz.)

Rassenpolitische Wanderausstellung. In Darmstadt wurde durch den stellvertretenden Gauleiter Linder eine rassenpolitische Ausstellung eröffnet, die seit längerer Zeit vom Rassenpolitischen Amt des Gaues Hessen-Rhaffau der NSDAP vorbereitet wurde und die als Wanderausstellung verschiedene Städte des Gaues besuchen wird. Die Festrede auf der Eröffnungsauffahrt hielt der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtleiter Dr. Graf (Berlin). Er wies auf die Bedeutung der rassenpolitischen Erziehungsarbeit hin und stellte besonders die bevölkerungspolitischen Maßnahmen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Anschließend hielten der stellvertretende Gauleiter Linder und Gaunamtsleiter Professor Dr. Franz, unter dessen Leitung die Ausstellung zusammengestellt wurde, Ansprachen. Ein großer Teil der Ausstellung die bewusst vollständig gehalten ist, ist unmittelbar der Rassenpolitik gewidmet.

Hui —
Hui —
fugen! Die
mel vorbei
unter feine
chend split
Lochend ta
Himmel
gewickt und
zu einem w
und — he
unserm he
sich her
einem g
platz auf
müde von
aus. Schon
fendete rei
Himmel lä
scheinen —
noch ein
wilde Seie
Doch da so
Kraft Reg
zu leben, u
sehen. Nur
Spiel, Red
fragen und
An einer
die schüben
fällt die Du
im Ofen
Band. Da
Behagliche
ums Haus
lich im Sch
Sturmlied
gen und
ihrer reich
nisse dicht
Noch in
Annen un
wir den B
Schlaf fin
Schiffen a
ihnen eine
Erneuert
in den Me
ter einen
Schnee, da
timeter ho
der Innen
Die Straß
Schneeoch
mühte mo
Schneeoch
Einfluß de
Schnee sch
Die De
Mannheim
und 8. M
der Beiz
Mannh
An diese
auch die O
arbeiter be
Es sind
tri und
worden, un
Deutschen
und insbef
keit zu geb
Was u
Ein
Nichts a
Menschen
inneren R
nur im
Sprache
Gedanken,
Stinnes a
ist Sprach
Vorgänge
mit den G
überall
sogar meh
gemissem
fiuß auf
Es ist bo
der neuzei
mehr als
ändernd n
lungen de
der Sprach
nicht — be
Denn es
Stöße zu
men.
Die Ver
schädlich
recht von
der Sprach
die gleich
Sprachfel
Einer
Gelehrte
Literatur
grundriss
Veranstalt
gebotener
ferer Spr
aus der P
ähnlichem
Fichte
deutsche
Genjah ein

Frühlingsstürme

Hui — feigt der Wind durch die Straßen. Hui — püstet er durch die Fenster und Tür- fagen! Dicke schwarze Wolken lagert am Him- mel vorbei. Neigend biegen sich die Bäume unter seinen stürmischen Umarmungen. Kra- chend splittern hin und wieder Äste zur Erde. Lachend tanzt, wirbelt, tollt er weiter, der un- gestüme Windgefelle. Zerzt uns an den Haaren, zwickelt uns an den Ohren, bläst unsern Mantel zu einem weiten Segel auf, zwinkert spitzbübisch und — hei, wie ist das lustig! — spielt mit unsern neuen Frühjahrsbüchsen, rollt es vor sich her durch die Straßen und leht es dann einem griesgrämig dreinschauenden Jaun- pschl auf seinen spitzen, hölzernen Kopf. Wie müde vom Spiel ruht er dann für Minuten aus. Schon atmen wir erleichtert auf. Die Wol- kendecke reißt auseinander und vom zartblauen Himmel lächelt — ein wenig spöttisch will uns scheinen — die Sonne zu uns herab. Es wird noch ein schöner Tag werden — und der wilde Gefelle, sicher ist er fort über alle Berge! Doch da schleudert er uns plötzlich mit neuer Kraft Regen und Schnee ins Gesicht, wie um zu sehen, ob wir auch einen berben Spah ver- stehen. Nun, wir machen gute Miene zum bösen Spiel, stecken unsern Kopf tief in den Mantel- tragen und lassen ihn weiterloben.

An einem solchen Tag flüchten wir gern in die schützende Traulichkeit unseres Heims. Früh fällt die Dunkelheit ins Zimmer, nur das Feuer im Ofen wirft rotglühende Lichter an die Wand. Dankbar genießen wir die winterliche Behaglichkeit, während draußen der Sturmwind ums Haus pfeift und langgezogen und schauer- lich im Schornstein heult. Und wie wir so dem Sturmlied lauschen, erinnern wir uns der Sa- gen und Mythen, die unsere Vorfahren mit ihrer reichen Phantasie um solche Naturereig- nisse dichteten.

Nach in der Nacht, aufgeweckt durch das Knarren und Quietschen der Fensterläden, hören wir den Wind heulen. Und ehe wir wieder in Schlaf sinken, wandern unsere Gedanken zu den Schiffen auf weiter See, und wir wünschen ihnen eine gute Fahrt durch die stürmische Nacht.

Erneuter Schneefall. Wieder einmal mochte in den Morgenstunden des Freitags der Win- ter einen Lieberfall. So dicht wirbelte der Schnee, daß sich wiederum eine etwa acht Zen- timeter hohe Schneedecke bildete, die sogar in der Innenstadt einige Zeit von Bestand war. Die Straßenkehrer mußten die Besen mit den Schneeschaufeln vertauschen und da und dort mußte man sogar die zusammengekehrten Schneemassen wegransportieren. Unter dem Einfluß der Wärme schwand gegen Mittag der Schnee sehr rasch dahin.

So siehts jetzt im Luisenpark aus



Während in der Innenstadt die Straßen und Gehwege uns mit ihrem Matsch schweren Kum- mer verursachen, überrascht uns hier im stillen Park das schönste Winteridyll. Archivbild

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Ein Pferd angefahren und schwer verletzt. Am Donnerstagsvormittag wurde auf der Hollunderstraße in Mannheim-Neckarau ein vor einen Wagen gespanntes Pferd von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Das bedauernswerte Tier mußte in einem Transportwagen der Feuerlöschpolizei nach dem Städtischen Schlachthof verbracht wer- den, wo es sofort geschlachtet wurde.

Zweijähriges Kind angefahren. Auf der Pfauengasse in Mannheim-Sandhofen wurde am Donnerstagnachmittag ein zwei Jahre altes Kind von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Durch die Wucht des Sturzes trug das Kind eine

Gehirnerschütterung davon. Es fand Auf- nahme im Städtischen Krankenhaus.

... und noch zwei Verkehrsunfälle. Nicht zu- letzt mag die durch das Subelweiter bedingte schlechte Straßenbeschaffenheit dazu beigetra- gen haben, daß sich im Verlaufe des Donner- stags im Stadtgebiet noch zwei weitere Unfälle ereigneten. Hierbei wurden eine Person leicht verletzt und zwei Kraftfahrzeuge erheblich be- schädigt.

Wieder Verkehrsrazia. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden im Laufe des Donnerstags 24 Personen gebührensichtlich verwarnt. An drei Kraft- fahrerführer wurden rote Vorfahrtscheine ab- gegeben, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden sieben jugend- lichen Radfahrern, deren Besikel nicht in Or- dnung waren, die Besikel aus den Fahrrad- schläuchen entsernt.

Ausstellung volksdeutscher Kunst. Aus An- laß der volksdeutschen Woche wird die derzei- ge Ausstellung volks- und grenzlanddeutscher Künstler, die in den Räumen des Kunstvereins, L. 1, gezeigt wird, vom nächsten Sonntag bis einschließlich 20. März bei freiem Eintritt je- dermann zugänglich gemacht.

Volksdeutsche Redner sprechen zu uns. In allen Ortsgruppen ereignen sich dieser Tage das Wort. Heute sprechen um 20.15 Uhr: Landes- leiter Kampel-Karlruhe im „Ballhaus“, in der „Hennwiese“ Pittermann aus dem Subdenland und Wagner aus dem Banat im „Durlacher Hof“.

„Es ist so schön, Soldat zu sein...“ Am Tag der Wehrmacht, ab 20.10 Uhr, bringt der Stuttgarter Reichsfender ein großes buntes Konzert baltischer und württembergischer For- mationen mit Hörberichten und Vorführungen

der Wehrmacht. Aber auch die anderen Reichs- sender bringen eine Reihe von Sendungen zu diesem Tag, die größte Beachtung verdienen.

Prüfung des Bühnenaufwaches. Bei den kürzlich in den Räumen des Staatstheaters Karlruhe erfolgten Prüfungen für angehende Bühnenfänger hat Polly Seeburger aus der Gesangs- und Bühnenschule Kora Vogel-Zim- mermann die Bühnenaufwachungsprü- fung erfolgreich bestanden.

Die RbF zum Stilsport. Wegen den ausge- zeichneten Schneeverhältnissen und der harten Nachfrage startet die RbF „Kraft durch Freude“ am nächsten Sonntag eine Omnibusfahrt nach Todtnauberg. Die Fahrt dauert acht Tage. Die Vorfahrt erfolgt am Wasserturn am 19. März, vormittags 6.15 Uhr. Sofortige Anmel- dung stimmt die RbF-Geschäftsstelle Pfaffenlof entgegen.

Neue hauswirtschaftliche Lehrkurse

Sie beginnen nach Ostern

Das Deutsche Frauenwerk, Kreisstelle Mann- heim, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirt- schaft, teilt mit: Am Monat April, nach Ostern beginnen bei uns wieder neu nochverzeichnete hauswirtschaftliche Lehrkurse: in Mannheim, L. 9, 7: 1. ein Abendlochkurs am Don- nerstag, 13. April, 19.30 Uhr; der Kurs umfaßt 20 Abende und läuft zweimal wöchentlich, je- weils am Dienstag und am Donnerstag; 2. ein Kalte-Platten-Abendkurs: am Mittwoch, 19. April, 19.30 Uhr; der Kurs um- faßt 6 Abende und läuft jeweils einmal wöchentlich am Mittwoch; 3. ein Kalte-Plat- ten-Abendkurs am Freitag, 14. April, 19.30 Uhr; der Kurs umfaßt 6 Abende und läuft jeweils einmal wöchentlich am Freitag; 4. der allmonatliche Vormittagskuch- kurs beginnt am Mittwoch, 12. April, 8 Uhr. Dieser Kurs läuft wegen der Osterferien ver- kürzt und zu verbilligtem Preis. Da im Kursgeld das Mittagessen mitinbegriffen ist, ist der Besuch besonders auch für Auswär- tige zu empfehlen, die damit den Nachmittags- besuch unserer Mädchenschule verbinden können.

Die Kurse der Mädchenschule beginnen am 13. April, 8 Uhr, wieder und laufen wie bisher täglich — mit Ausnahme von Samstag — von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr, außerdem Dienstag und Donnerstag von 19.30 bis 22 Uhr. — Anmeldungen zu allen Kursen werden in der Geschäftsstelle des Deutschen Frauen- werks, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirt- schaft, in Mannheim L. 9, 7, entgegen genom- men.

Die Versicherungswirtschaft Mann- heims zum Reichsberufswettkampf

Die Mannheimer Versicherungswirtschaft, bestehend aus der „Badische Affektanz-Gesell- schaft“, Mannheimer Versicherungsgesell- schaft“, Deutscher Lebensversicherung-Anstalt und der Fachgruppe Versicherungs-Generals- agenten, veranstaltet dieser Tage einen Kamer- adenschaftsabend, wozu die im diesjährigen Reichsberufswettkampf ehrenam- tlich tätigen Prüfer und Mitarbei- ter, die sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt hatten, geladen waren.

Der Leiter der Fachgruppe Versicherungs- Generalsagenten, Bezirksdirektor Holz, be- grüßte die Anwesenden, worunter sich nicht nur die Kameraden aus der Versicherungswirtschaft befanden, sondern auch eine größere Zahl Leh- rer der Friedrich-Liß-Handelschule, mit Di- rektor Dr. Sock.

Va. Richter, als Wettkampfleiter und Fachgruppenleiter der DVG, machte dann recht interessante Ausführungen, die in an- schaulicher Weise darlegten, wie die geleistete Arbeit der Mitarbeiter zu bewerten sei. Ins- gesamt waren die Arbeiten von rund 270 Teil- nehmern zu bewerten, wos unter der Ver- ständigung verschiedener Teilaufgaben insge- samt rund 6000 Aufgaben ausmachte.

Schulung der Betriebsobmänner

Die Deutsche Arbeitsfront führt einen Schulungslehrgang durch

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Mannheim führt am 20. März, 3., 17., 24. April und 8. Mai einen Schulungslehrgang der Betriebsobmänner des Kreises Mannheim durch.

In diesem Schulungslehrgang werden sich auch die Ortsobmänner, sowie deren engste Mit- arbeiter beteiligen.

Es sind hervorragende Redner aus der Par- tei und der Deutschen Arbeitsfront gewonnen worden, um den verantwortlichen Männern der Deutschen Arbeitsfront in den Ortsverbänden und insbesondere in den Betrieben die Mög- lichkeit zu geben, sich ein ausgezeichnetes Rüstzeug

für die Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben zu verschaffen.

Folgende Redner werden an den verschie- denen Terminen das Wort ergreifen: Schulungs- walter Pa. Hellweg, Obverwaltungs- rat Hauptstellenleiter Pa. Riedle, Prof. Dr. H. Meunier und Prof. Dr. Stein von der Heidelberger Universität.

Der erste Schulungsabend findet am nächsten Montagabend im Saale der Harmonie statt. Es spricht der Schulungswalter Pa. Hellweg. Die Teilnehmerarten sind den Ortsobmännern und Betriebsobmännern inswischen zugegangen. Im Bedarfsfalle stehen noch Teilnehmerarten auf der Kreisverwaltung, Zimmer 17, zur Ver- fügung.

Was unserer Sprache nottut

Ein Vortrag im Volksbildungswert

Nicht außer dem Aussehen, der Gestalt eines Menschen gehört in ähnlichem Maße seinem inneren Wesen zu wie seine Sprache. Nicht nur im weitesten Umfang des Begriffes „Sprache“: jeder Aeußerung von Gefühlen und Gedanken, sondern auch in der Verengung des Sinnes auf Geschriebenes oder Gesprochenes ist Sprache unmittelbare Spiegelung innerer Vorgänge. Die Verflechtung des Kulturlebens mit den Geschehnissen der Sprache treten uns überall gegenüber. Viele Menschen denken sogar mehr in Worten als in Begriffen. In gewissem Sinne kann endlich die Sprache Ein- fluß auf die Literatur haben.

Es ist verständlich, daß die Sprache angesichts der neuzeitlichen Mittelungstechnik heute viel mehr als je in der Vergangenheit fremder, ver- ändernd wirkender Ströme steht. Die Auswir- kungen dieser Kräfte auf Geist und Struktur der Sprache — seien sie begreifbarwert oder nicht — bedürfen aufmerksamer Ueberwachung. Denn es gilt mit weitem Maß nützliche Ein- flüsse zu fördern, schädliche zu hem- men.

Die Verengung zu der Grenzbestimmung: die schädlich — die nützlich ist freilich das Vor- recht von Auserwählten, die Geist und Gehör der Sprache von den Quellen her kennen und die gleichsam die Antenne zur Erhellung der Sprachsee besitzen.

Einer dieser Benigen ist Dr. Ewald Geißler, außerord. Professor für Deutsche Literatur an der Universität in Erlangen. In grundrühmlicher Anaprophe gab sein in der Veranstaltungreihe des Volksbildungswertes gebotener Vortrag Aufschluß darüber, was un- serer Sprache not tut. Wir wollen versuchen, aus der Fülle seiner Anregungen ein Bild von hohem Inhalt zu entwerfen:

Fichte und Jakob Grimm nannten die deutsche Sprache eine „Mischsprache“. Im Ge- genatz etwa zum Französischen oder Englischen

ist sie zugleich mit dem deutschen Volk gewach- sen, ihm gleichsam eingeboren. Der Anteil an fremden Wortstämmen ist im deutschen Sprach- schatz außerordentlich gering. Innerhalb der ar- tigen Wörter bringt demgegenüber auch die lebendige Entwicklung der Sprache gewisse Ver- änderungen beispielsweise der Stammsilben mit sich, die die Herkunft des Wortes nur noch der Betrachtung des zünftigen Philologen er- schließen. Beispielsweise geht das Wort „Er- gnis“ hammerschlagartig auf „Kug“ zu- rück; ebenso hat „ergöhen“ nichts mit „Göh- nen“ gemein, sondern weist auf „ber- gessen“ hin. Kurianer unter den Sprach- reinigern möchten also „Ergebnis“ und „er- göhen“ geschrieben wissen. Hier aber gilt der Ein- wand, daß die folgerichtige Anwendung solcher Richtlinien die Sprache auf die Dauer zur Konserve machen muß. Wir wollen Ein- griffe in unser Sprachgut nur dann ver- hindern, wo sie die Sprache als Teil rassischer Erbmasse in ihrem Be- standteil antasten.

Die Sprache der Germanen war dem Formenreichtum nach nie so weit entwickelt wie etwa die der romanischen Völker. Schönheit und Glätte in mittelmeerischem Sinne entsprach nicht dem Ideal des germani- schen Menschen. Dagegen war Wortinhalt, Wahrheit des Wortes gestaltende Kraft. Der Stabreim, eine ausgeprochen germani- sche Form des Dichters, offenbart deutlich den dieser Sprache innewohnenden Sinn für Würde und Haltung. Die Ritterdichtung des hohen Mittelalters nimmt der Sprache durch Klät- teln, durch Entlehnung französischer Bestand- teile einen Teil des urwüchigen Baues, bis das ausgehende Mittelalter in der Bibel- überetzung Luthers und seiner Prosa die Urkraft der Sprache wieder hervorzuhaunen läßt.

Die Kraft einer Sprache besteht weniger darin, Fremdes kurz abzuweisen, sondern es da, wo es fördern kann, anzuzufangen. (Vergleiche für — Kirche, Pöbel, Speiser usw.) Die Grundforderung unserer Zeit heißt: Auf-

wertung des Wortes in der Richtung einer größeren Inhaltsfülle im Gegensatz zum Wortgeklammer. Nur von hier aus — ohne das Eifererium grundsätzlicher Ablehnung — müs- sen wir auch dem Fremdwort, nicht aber dem Lehnwort prüfend gegenüberstehen, weil Fremdwörter in vielen Fällen durch ein im Sinne altes, in Inhalt aber überlegenes deutsches Wort ersetzt werden können. Ein weite- res Angriffsziel einer überlegten Sprach- reinigung sind die Füllwörter. Wenn auch Beziehungen wie Za und H durch Ge- schichte und Lied bereits zu erfüllten Begriffen geworden sind, und mag man kaufmännische Benennungen wie Gummi und KKS noch hin- nehmen, so muß dennoch der allgemeinen An- wendung dieser „Sprachschonografie“ ein Kiegel vorgeschoben werden. Ähnliches gilt von der üblen „Verfeinerung“ der Tätigkeits- wörter wie etwa in der häufigen Wendung „in Erwägung ziehen“ statt erwägen. Dem Grund- satz, daß das einfachste Wort die stärkste Wirkung ausstrahlt, müssen kanzleiverstorbte Verhältniswörter wie „vermittelst“, „anlässlich“ usw. geopfert werden. (Vermittelst Schadens wird man klug; Anlässlich meines Geburtstag; Hochmut ist die Voraussetzung des Fal- les!) Bei dem größten Dramatiker des germanischen Raumes, Shakespeare, be- obachtet man, wie er immer wieder selbst im Spannungsgeladenen Zwiegespräch zur einfachen Wortprägung greift, während andererseits die Behängung mit Superlativen einen auf- ratlofer Suche nach Wörtern mit passender Be- zeichnungskraft irrenden Schreiber verrät. Der Stille gibt meist schon der Sprachmelodie nach. (Auskunft über den Urheber. So ist Luthers Prosa (knapplich) für Jean Paul „eine halbe Schlacht“, diejenige Lessings für Goethe „der Eintritt in ein helles Zimmer“.)

Unser Sprachstil muß sich auf die Elemente der Spannung und Entspannung besinnen. Nicht im Lemmungslosen Schachtelmaß an sich (wenn auch das Alles-auf-einmal-sagen-wollen deutsch und romantisch ist) sondern im maßvol- len Stil, der Haupt- und Nebensätze nach ihrem

inneren Gewicht verteilt, prüft sich das lange erprobte wichtigste Wort am tiefsten ein.

Bezeichnenderweise gibt es im Deutschen eine Reihe von unübersehbaren Wörtern („Gemüt“, „Anniegkeit“ u. a.), wie es auch unübersehbare Dichtwerke gibt. Andererseits würde der Stil einer ganzen Reihe von Schriftstellern selbst durch eine Uebertreibung ins Exzerptum kaum beeinträchtigt werden. Die Andeutung der Richtung mit den Namen Emil Ludwig, Cohn oder Heinrich Mann sagt genug.

Die Angleichung des Jüdischen an Deutsche war eingestandenemmaßen das Ziel der Juden — nichteingestanden und dennoch erstrebt war die Assimilation des Deutschen ans Hebräische. Bezeichnend für diese Absich- ten war die noch im Sommer 1933 vom Ber- liner Tageblatt empfohlene Martin Lubersche Bibelübersetzung, deren trautes Wortgepräge aus der deutschen Sprache durch einen lächer- lichen Stiltrampel dadasistischer Geistesverfassung in der Tar ostentativ-hebräische Rehltopfante hervorzuheben. Ebenso ist Thomas Manns Stil ein eigentlich verborgenes Französisch: Vieles liest sich wie eine Uebersetzung ins Deutsche, und unsere Sprache diente diesen „Dichtern“ nur als blohes Mittel zur Erweite- rung ihres publizistischen Absatzmarktes.

Die Möglichkeit der Verdeutschung ähn- licher Fälle zeigt am lebendigen Beispiel, daß der Begriff Rasse — was flüchtiger Klar- stellung bedarf — Körper und Geist um- fasslich und daher mit Materialismus nichts gemein hat. Sprache aber ist von Rasse nicht zu trennen.

Prof. Dr. Geißler sah sich widriger Umstände wegen nur einer kleinen, aber aufmerksamen Hörergemeinde gegenüber. In wunderbar rei- cher Sprache belegte er gleichsam als Beispiel den Inhalt seiner überall aus dem Vollen schöpfenden Ausführungen. Tiefes Wissen und verborgene Zusammenhänge zeichnete seine Dar- legungen in besonderer Weise aus. Der Abend war für die wenigen Hörer ein seltener Ge- winn. Hermann Eckert

Theorie und Praxis

Stups hält mitten auf der Straße
Seine Zeitung vor die Nase,
Stößt er jemand vor'n Ballon,
Sagt er lebend nur: Pardon.

Politik, vom Handelswesen,
Sportbericht — das muß man lesen,
Wie es guter Bürger Pflicht —
Doch zu Hause tut er's nicht.

Und gar die Verkehrsunfälle;
Wieder eine neue Welle.
Heut ist tot, wer gestern munter —
Sums, schon liegt Stups selber drunter!

O, Herr Stups, so kommt es eben,
Wenn Sie keine Obacht geben.
Zeitung lesen ist zwar lässlich —
Doch zu Hause! Denn vergeblich
Ist der Presse ganzes Mühen,
Wenn Sie nicht die Lehre ziehn,
Sich zu aller Wohl zu wandeln.
Nicht nur lesen — danach handeln!

Hans Mahlau

Am Sonntag sind wir wieder bei unseren Soldaten



Ausschnitte aus den Vorführungen unserer Wehrmacht. Links: bei der Abwehr mit einem Maschinengewehr bei einem Tieffliegerangriff. — Rechts: Solche Fahrten mit Zugkraftwagen kann man auch am Sonntag wieder mitmachen. — Aufnahmen: Hans Jütte (4)

„hrom a peklo“ = in die Hölle Diesmal ließen sie sich bedienen ...

Der Start zur großen Werbewoche des DDA in Mannheim

Beim diesjährigen Winterfest des Mannheimer Gaststättengewerbes

„hrom a peklo“ heißt auf deutsch: „In die Hölle mit ihnen, Tod den Deutschen!“ Das war eine Parole des feilsamen, in Versailles geschaffenen Völkervertrages. Heute hat das Schicksal mit diesem Spitz Schluß gemacht. Völkerverträge, die jahrelang gekniet wurden, aimen auf. Und sie sind berufen, aus eigenem Erleben heraus zu uns zu sprechen. Denn so wie sie leben mühten und noch heute in vielen deutschen Volkstumsteilen zu leben gezwungen sind, so sprechen sie auch. Was man ihnen antat, drückt sich in ihrer Sprache und in ihrer Stimme aus. Hier Völkerverträge sprechen bis zum 31. März in Mannheim, morgens in den Schulen und abends in den Ortsgruppen.

Einem Vortrag haben wir am Donnerstag gelauscht. Der Völkerverträge Wagner sprach in der Ortsgruppe Neckarstadt-Ost und verstand es ausgezeichnet, all das, was sich gegenwärtig ereignet, die Spalten der Weltpresse füllt und den Staatsmännern der „Demokratie“ die Sprache verschluckt, von der erlebten Seite her darzustellen.

Wagner ist ein ausgezeichnete Kenner des südosteuropäischen Raumes. Im Banat in der Nähe von Belgrad ist er zu Hause. Dort bestellt er seinen Hof, um aber dennoch von Zeit zu Zeit ins Reich zu kommen und über den deutschen Volkstumskampf zu sprechen. Er kennt den Balkan, Rußland, die Türkei und hat auch schon eine Weltreise unternommen. Wie so viele mußte auch er das harte völkerverträge Schicksal teilen; er war schon ungarischer, serbischer und auch rumänischer Staatsbürger. Er sah auch alle ihre Kerker. Im Kriege war er L. u. L. Generalstabsoffizier, doch hat er nicht nur den Weltkrieg mit gemacht. Vorher war ja der 1. und 2. Balkankrieg. Nach dem Weltkrieg war er an verschiedenen Gefahrengrenzen Freiheitskämpfer, so z. B. in Schlesien. Er ist im Besitz von verschiedenen Auszeichnungen. Erst 1931 wurde er wegen „Hochverrat“ zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt — all das, weil er Deutsche war.

In seinem Vortrag beschränkte er sich allerdings in der Hauptsache auf die Entwicklungsgeschichte des Volkes, das sich in der Ohnmachtigkeit Deutschlands erdreistete, eine brutale deutsch-feindliche Politik zu machen und glaubte, sie erst recht neben einem erkrankten Deutschland fortsetzen zu können. Wagner erbrachte den geschichtlichen Beweis, daß es seit jeder Deutsche waren, die diesem Raum Ruhe und Ordnung brachten. Der tschechische Staatsmann der vor einigen Tagen das Schicksal in die Hände des Führers legte, war nicht der einzige, der um den Schutz bat. Bereits um das Jahr 600 n. Chr. riefen die Tschechen den fränkischen Kaufmann Samo ins Land, dem sie sich unterwar-

fen. Stets war es deutsches Blut, das dieses Land besiedelte. Doch die vergangene Zeit hat Sünden wider das Blut begangen, und das nicht etwa allein in den letzten Jahren.

Nach der Darstellung eines anschaulichen Geschichtsbildes dieses urdeutschen Raumes sprach Wagner über den harten Volkstumskampf in der „neuen Geschichte der Tschechoslowakei“. All das, was wir bisher lasen, erzählte hier ein Mann, der selbst mitten im Kampfe stand. Eine Million Hektar deutscher Boden wurde enteignet, Kinder mühten betteln gehen, der Hunger trieb die Deutschen, die Rüsseimer zu durchsuchen — all das, weil sie ihr Deutschtum nicht aufgaben. Mit Stolz vernahmen all die vielen Zuhörer, daß es gerade die Völkerverträge waren, die von jeder im Süden ihren Feind sahen. Die Deutschen kennen in Südosteuropa den Juden, und so bestand für sie schon bisher der Arierparagraf. Während die Deutschen allerdings vor Jahren so gut wie allein standen, ist es heute ein erbebendes Gefühl, daß auch die Völkerverträge heute nicht mehr ohne Schutz sind.

Der Glaubensbekenntnis war stets: Wir glauben, daß ein Volk nie vergeht, solange der Bruder zum Bruder steht. — Oh

Wenn das Gaststätten- und Beberbergungsgewerbe keine Angehörigen zusammenruft, dann ist das immer mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Können doch nicht alle diesem Ruf Folge leisten nachdem es ausgeschlossen ist, sämtliche Gaststätten und Beberbergungsbetriebe gleichzeitig zu schließen. Daß es dennoch Mittel und Wege gibt, den Betriebsführern und Betriebsratsmitgliedern dieser Betriebe ein paar freie Stunden zu vermitteln, das zeigte das traditionelle Winterfest der Ortsgruppe Mannheim des Gaststätten- und Beberbergungsgewerbes, das im Ratsaal des Roten Gartens durchgeführt wurde. Durch einen auf 21.30 Uhr festgelegten Beginn der Veranstaltung hatte man die Ablichkeit geschaffen, daß viele Wirte und Betriebsratsmitglieder in ihrem Betrieb abkömmlich sein konnten. Und als dann nach Eintritt der allgemeinen Vollzeitsunde noch in großer Zahl diejenigen kamen, die bis dahin zum Wohle ihrer Gäste im Dienst bleiben mußten, war das Fest in vollem Gange und vermittelte weiterhin bis in den frühen Morgen hinein noch manche freie Stunden.

Ortsgruppenleiter Frey, der unter den Gästen auch die gegenwärtig an einem Bedrängnis in

der Hoteller-Hochschule in Heidelberg teilnehmenden Betriebsratsmitglieder aus dem nördlichen Großdeutschen Reich willkommen heißen konnte, nahm in der Pause die Ehrenrollen für langjährige Zugehörigkeit zum Berufsstand vor.

Für 40jährige Zugehörigkeit wurden geehrt: Georg Arnold („Zur Lorelei“, G 7, 31) und Ernst Valentin Schmal („Zur Stadt Mannheim“ Sandhofen, Schönauer Straße 2).

Für 30jährige Zugehörigkeit: Marie Meder Bwe („Zum Schlichthof“, Seidenheimer Anlage 8).

Für 20jährige Zugehörigkeit: Friedrich Arnold („Zum Rheintor“, E 7, 4), Theodor Belter („Zum Schwarzwälder Hof“, Kappelstraße 39); Heinrich Bode („Zum Zivoli“, Kaiserstraße 33); Friedrich Klingler („Zum Fleißer v. d. Haardt“, G 4, 17); August Huber („Zum Prinz Karl“, L 6, 10); Ludwig Schmitt („Zur goldenen Schlang“, Mittelstraße 75); Karl Schmittgall (Aldinau, Schwepinger Landstraße 20) und Rudolf Wirth („Union-Hotel“, L 15, 16).

Für 10jährige Zugehörigkeit: Karl Adler („Zum goldenen Kreuz“, G 3, 6); Karl Geißler („Zum Rheinhafen“, Rheinau, Rührortstraße 45); Karl Hartmann („Rondell-Kaffee Hartmann“, M 7, 12a); Jean Böjtel („Zum Spinnrad“, Mittelstraße 87); Julius Riebel („Zum Langenrotter“, Lange Rotterstraße 106); Peter Schuster („Rondell-Kaffee Schuster“, R 7, 31); Robert Wittig („Zum Tannhäuser“, Ardaran, Schulstraße 15) und Fritz Wüth (Jungbuschstraße 11).

Wie man es beim Winterfest des Gaststättengewerbes nicht anders gewohnt ist, wurde eine ausgezeichnete Vortragsfolge gehalten, die sich Schlag auf Schlag abwickelte. Klein-Eisse zeigte ein beachtliches Können auf der rollenden Orgel. Ueber das musikalische Unikum Baverini ein Wort zu verlieren, hieße bei dem überragenden Können des Künstlers schon oft Gefährtes wiederholen. Mit Ball-Balancen stellte sich vom Nachwuchs der außerordentlich geschickte und vielversprechende Rudi Sarno vor. Aus dem Libelle-Programm ergab sich Helena mit ihrem Partner, Sorez und Kamilo kamen als musikalische Gauklünstler. Die Mannheimerin Lucie Rena, die gegenwärtig in Halle im Engagement ist, erlebte mit Liedern und besaßte sich auch mit der Anlage, die später mit gewohntem Schwung Josef Offenbach übernahm. Den Abschluß des Programms bildete ein von Josef Offenbach und Klaus W. Krause gespielter Stesck, der das Juchzen erschütterte.

Den musikalischen Teil des Abends bestritt unter Kapellmeister Ludwig Beders Leitung das Philharmonische Orchester. Das später auch die ausgezeichnete Tanzmusik stellte.

Das gute starke „Seppelbier“

Und wieder fliegt der Feuerio-Tropfen / Der erste Anstich vorbei

Wie es seit Jahrzehnten Brauch ist, mußte auch heuer wieder der Tauschpat der „Feuerio-Tropfen“ — und das ist in diesem Falle der G-ferrat des „Feuerio“ — zur Begutachtung der Feuerio-Tropfen antreten und ein Urteil über die Güte fällen. Zu dieser Begutachterkommission gehören auch führende Männer aus verschiedenen Kreisen, und seit wir Mannheimer wieder Garnison sind, auch Offiziere der Wehrmacht. Dieses erweiterte Feuerio-Tropfen-Probier-Gremium war bei der Probe sehr rasch mit dem Urteil fertig, denn man hatte es beim ersten Anstich schon heraus, daß das Bierchen ganz ausgezeichnet gelungen war und seinem Braumeister Fritz Dingeldein alle Ehre machte.

Dieser allgemeinen Ansicht gab in einer Ansprache „Feuerio“-Präsident Theo Schuler mit beredten Worten Ausdruck, nachdem er zuerst im Namen des Hauses Dingeldein gesprochen und die seit langem bewährte Verbundenheit der Familie Dingeldein mit dem „Feuerio“ unterstrichen hatte. Stadtkommandant Oberst Buchert dankte im Namen der Gäste und gab das Stichwort seinem Adjutanten

Rajor Hierl, der einen flotten Verkauf mit 2500-Abzeichen zum „Tag der Wehrmacht“ begann. Da aber nach dem Abfah der letzten Abzeichens auf der ganzen Linie Reklage bestand, den gesammelten Beitrag abzurufen, wurden erneut die Geldbeutel gezückt. Anschließend wollte man gerne Aufsummen, und so wurde so lange weitergesammelt, bis eine weit über hundert Mark betragende Summe zusammengekommen war.

Am Donnerstagsvormittag, 11 Uhr, wurde nun der „Feuerio-Tropfen“ ganz offiziell im „Faber-edel“ angestoßen, und anschließend begann er auch anderwärts zu fließen. Im „Faber-edel“ gab Mayer-Mayer dem Anstich die musikalische Untermauerung — so wie es schon immer Brauch war und wie es auch Brauch bleiben wird. Natürlich waren zu diesem Anstich in großer Zahl die alten Mannheimer und viele andere gekommen, die gerne Fritz Weinreich die Zustimmung gaben, als er die edlen Tropfen deutscher Braukunst rühmte und die Kunst ihres Erzeugers pries.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem plötzlichen Ableben unseres Gefolgschaftsmitgliedes, Herrn

Hermann Haug

Kenntnis zu geben. In nahezu 41jähriger Tätigkeit hat er als Nachfolger seines Vaters in vorbildlicher, treuer Pflichterfüllung seine Kräfte unserer Firma gewidmet. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 17. März 1939.

Führung u. Getolgschaft der Firma Gottschalk & Dicker Nachf.

Beerdigung am Samstag, den 18. März 1939, um 13 Uhr.

Nachruf

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Hinscheiden des Herrn

Friedrich Hess

Kenntnis zu geben. Der Verstorbene hat sich während seiner Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft als ein treuer Mitarbeiter und allzeit geachteter und geschätzter Arbeitskamerad erwiesen. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Mannheim, den 16. März 1939.

Betriebsführung u. Getolgschaft der HEINRICH LANZ MANNHEIM AKTIENGESELLSCHAFT

Sammleranzeigen gehören in's „HR“

Ferdinand Riess

Das gute Maßgeschäft für elegante Herren- und Damengarderobe

Ruf 530 43 Eichendorffstr. 80 Ecke Klingenbergstr.

Teilzahlung beginnt ab 100

ANZUGE • MÄNTEL Damen-Mäntel etc.

Billigste Preise • Große Auswahl

Etage für Damen- u. Herren-Kleidung

G. OIFF

10, 14 (gegenüber Neugebauer)

Jeder Deutsche kämpft in der NSV gegen Hunger u. Kälte

Tafel-service Kaffee-service Tee-service Gedeck-fassen

Neue Formen große Auswahl nied. Preise bei

Weickel

1. 3. Breite Str.

Nach re zu Insel ersten M auf mögl ich das eines Ze Camion ten Hol Beginn d Aber ei fünf Stu Hied. D auf dem mit den moment. Erte. Endlich Kommt de ist bis in ter den hier, Sch twimmeli Kampfbö Weinen, d Der libri reichen M Begräbnis sind. Un und Heul Gleich- Gelangen Linje sied Beantw halte id zwanzig Soldaten, plaubert. Seine bekümmen zu denken trüben a fangen a Schmaro der Sta wollen.

Raff Eine f taucht au sigen jaf neit und verhöhm tenplad jämmerli niger als Schaltbre Schicksal. Regt a gewaschen hin und ander. U aus. U Kesseln u Währen ein auf Tropfen Auf ein hufst no alle! me seelenruh hen Raff lich in b Betriebes Stunden ja nicht u fünfzig i entfernt i wunder Rolle.

Zwei 2

Eine kl ihr die

Auf Seitenwegen durch die Insel Haiti

Abenteuerliche Fahrt im Camion / Der aufgeregte Kamp'hahn / Ein fideles Gefängnis

Nach wochenlangem Bummelfahrt von Insel zu Insel im Karibischen Meer besuchte ich zum ersten Male die kleine Republik Haiti. Auf möglichst unbekanntem Seitenpfaden wollte ich das schöne Pichongeland durchstreifen. Eines Tages fahre ich in einem dunkelmaltem Camion, einer Art Autobus mit schmalen, harten Holzbänken, und warte geduldig auf den Beginn der Entdeckungsfahrt.

Aber es dauert alles seine Zeit. Nach vier, fünf Stunden stehen wir noch auf demselben Fleck. Der schwarze Fahrer schnarcht behaglich auf dem Trittbrett. Ab und zu stoße ich ihn mit den Fußspitzen an. Dann röhrt er: „One moment, mister!“ und dreht sich auf die andere Seite.

Endlich, der halbe Tag ist schon vorüber. Kommt Boden in das Unternehmen. Die Karre ist bis in den letzten Winkel vollgepackt. Unter den Bänken wagt sich alles mögliche Getier, Schweine, Hegen und Hunde, dazwischen wimmelt es von kleinen Kindern. Ein paar Kampfhähne hängen mit zusammengebundenen Beinen, Kopf nach unten, in der prallen Sonne. Der übrige Platz wird von einigen umfangreichen Kegerbäumen ausgefüllt, die von einem Begräbnis kommen und nun fidelester Baune sind. Unter Brunnen und Fluchen, Röhren und Beulen geht es zur Stadt hinaus.

Gleich stoppt das Ganze wieder. Ein Trupp Gefangener kreuzt unseren Weg. Die Sträflinge stecken in Gefängnisuniform, einer Art Babanzug mit roten Querstreifen. Vergänglich halte ich nach einer Woche Ausschau. Erst zwanzig Schritte dahinter entdecke ich einen Soldaten, der mit einer schwarzen Schönheit plaudert.

Seine Schubbesoffenen trotten indessen unbekümmert weiter und scheinen nicht an Flucht zu denken. Im Gegenteil — sie sehen sehr zufrieden aus. Höfe Jungen behaupten, die Gefangenenscheidung sei lediglich zum Schutze vor Schwarzhornen eingeführt, die sich auf Kosten der Staatskasse vollsättigen und ausruhen wollen.

Kaffeekanne als Benzintank

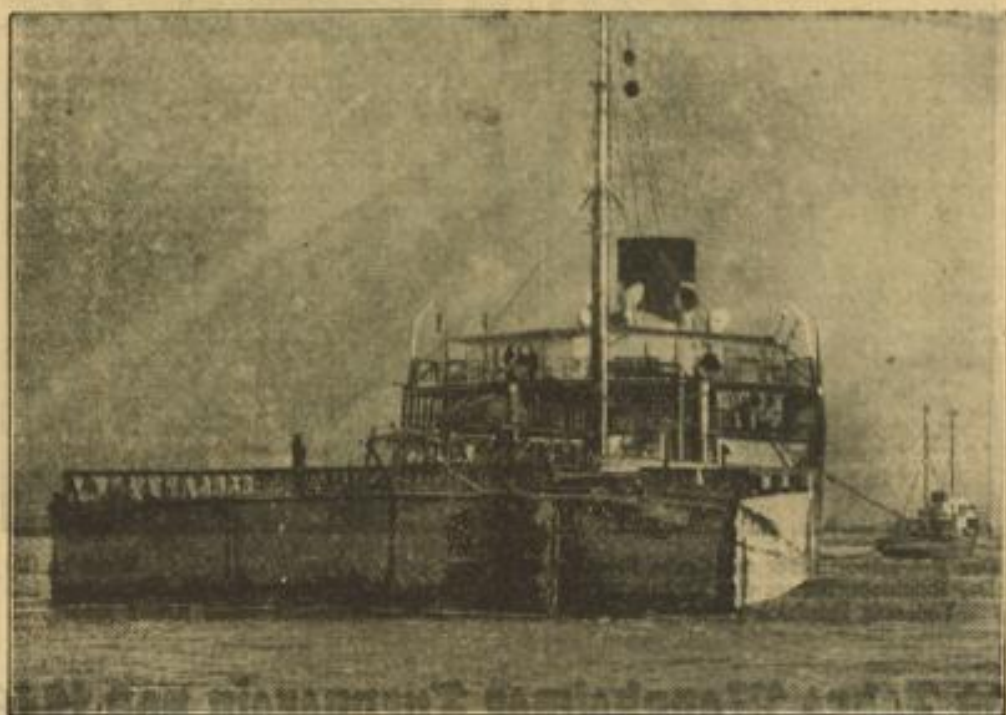
Eine kleine blühende Gendarmeriestation taucht aus dem Busch auf. Auf der Regengasse sitzen zahllose bunte Papageien. Alles sieht nett und freundlich aus, sogar die Straße ist verhältnismäßig gut. Bis wir in einem Seitenpfad einbiegen. Da wird der Weg ganz jämmerlich. Aber der Fahrer hat nicht weniger als fünf bunte Heiligenbilder über dem Schaltbrett angeheftet. Da wird uns das Schicksal wohl andächtig sein.

Jetzt gleicht die Straße nur noch einem ausgewaschenen Flußbett, der Camion schlingert hin und her. Alles fällt kreisend durcheinander. Unter dem Viehzug drückt eine Pantel aus. Ein großer Hegenbock sprengt seine Hufeisen und wirft die schwarzen Läder um. Während ich schnell zu Hilfe springe, hächt mir ein aufgeregter Kampfhahn den nagelneuen Tropfenhelm entgegen.

Auf einmal läßt der Motor an zu schaukeln, hustet noch einmal und steht still. „Benzin ist alle!“ meint der Fahrer grinsend und steckt sich feierlich eine Zigarette an. Mit einer großen Kaffeekanne unter dem Arm geht er gemächlich in den Busch. Argendwo wird sich wohl Petrolöl finden. Endlich, nach zwanzig Stunden langer Wartezeit — gefahren wurde ja nicht viel, erreichen wir das Ziel, das ganze fünfzig Kilometer von dem Ausgangspunkt entfernt ist. Niemand murr, niemand ist verwundert — Zeit spielt in diesem Lande keine Rolle.

Der König von Gonave

Zwei Tage später bin ich wieder unterwegs.



Der abgebrochene „Jaguar“ glücklich in Rotterdam eingeschleppt

Im Hafen von Rotterdam traf der Hamburger Hochseeschlepper „Danfalk“ mit dem Wrack des Tankschiffes „Jaguar“ glücklich ein. Der Tanker war mitten im Atlantik in zwei Teile auseinandergebrochen. Das Hinterschiff konnte aber von einem Hamburger und holländischen Schleppdampfer ins Schlepp genommen und zunächst nach den Azoren gebracht werden, wo man die Ladung löschte. Nun ist die schwierige Bergung geolückt. Man beabsichtigt, ein neues Vorderschiff anzubauen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Diesmal in einem luxuriösen Privatauto, als Gast eines deutschen Großkaufmannes. Wir fahren längs der buchtreichen Küste. Durch riesenhafte Kakusgruppen und enaverschlungene Palmenhoine leuchtet das blaue Karibische Meer, und fern am Horizont, von leuchtendem Dunst umwoben, wird eine langgestreckte Insel sichtbar. Das ist das Eiland La Gonave, auf dem drei Jahre lang ein weißer König herrschte.

Vor gar nicht langer Zeit, während der amerikanischen Okkupation, hatten die Behörden einen Sergeanten nach Gonave geschickt, der dort für Ruhe und Ordnung sorgen sollte. Er trug den bürgerlichen Namen Wirtus und galt als sehr bescheiden und zurückhaltend. Bedeutungslos ist nur der Umstand, daß der Sergeant mit Vornamen Faustlin hieß, denn Faustlin nannte man auch jenen schwarzen Kaiser, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts über Haiti herrschte. Ein alter Wahrsager hatte prophezeit, daß Kaiser Faustlin eines Tages wiederkehren würde, und das war für die Schwarzen nun erwiesen. Ohne lange Umschweife holten sie Wirtus aus seinem Haus, schmückten ihn mit Blumen und bunten Zü-

bern, trugen ihn im Triumph umher und krönten ihn schließlich unter feierlichen Zeremonien zum König von Gonave.

Dem Sergeanten gefiel die neue Rolle gut. Er war kein Spielverderber und kam fortan noch besser mit den Eingeborenen aus. Sie haben ihn niemals im Stich gelassen.

So beabsichtigte er einmal einen Pal zu bauen. Nach vorsichtiger Berechnung wäre darüber ein Vierteljahr vergangen. Aber es sollte anders kommen. Eine Morgens erschienen einige hundert Männer vor seiner „Residenz“, schlugen ihre Trommeln und vollführten einen Heidenlärm. Wirtus glaubte an eine Revolte und schnalzte den Revolver um. Jedoch die Unterthanen wollten nur beim Brückenbau behilflich sein. Raum eine Woche war vergangen, da stand das Bollwerk fertig da, und ohne eine Verzögerung anzunehmen, zogen die Massen wieder singend ab.

Das Glück auf La Gonave war kurz. Als vor einigen Jahren die Intervention abgeblasen wurde, zog sich auch König Wirtus in die bürgerliche Welt zurück. Vergeblich warten die schwarzen Untertanen auf seine Wiederkehr... Rudolf Jacobs.

Ein Fluß mit heißem Wasser

Eine seltsame Entdeckung machten vor kurzem Wissenschaftler der australischen Tasmania-Universität, die im Nordosten der dem australischen Festland vorgelagerten Insel Tasmanien einen Heißwasser-Fluß fanden. Die Expedition war auf der Suche nach Delaquellen, als sie auf diesen merkwürdigen Fluß stieß, der sein heißes Wasser vermutlich vulkanischen Ursprungs verdankt. Nach dem nach London gelangten Bericht war die Wassertemperatur des Flusses stellenweise so hoch, daß man kaum mit der Hand hineinfassen konnte. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Ursache zu untersuchen. Tasmanien, der kleinste Bun-

den der eigenartigen Naturerscheinung näher deshaat Australiens, wurde 1642 von dem Holländer Tasman entdeckt, und blieb, solange es zu Holland gehörte, nach dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien Bandienland. Erst als die Engländer im 19. Jahrhundert hier Fuß fahten und eine Vorkolonie anlegten, erhielt die Insel ihren heutigen Namen. Die Ureinwohner des Eilandes, die die älteste Gruppe der australischen Rasse bildeten, sind längst ausgestorben, nachdem sie die britischen Eindringlinge zu Tausenden aus Granzamste ausgerotteten. Sie zählten 1803 noch 8000 Köpfe. Die letzte Tasmanierin ist im Jahre 1876 gestorben.

Flucht vor dem Standesamt

Halbverhungert, mit erfrorenen Füßen, fand man in einer einsamen Scheune im Walde Louis Genetteau, einen jungen Landarbeiter aus dem französischen Fort La Plaine, der sich zweimal geweigert hat, auf dem Standesamt sein „Ja“ zu sagen und jedesmal auf geheimnisvolle Weise unmittelbar vor der Trauung verschwand, um als freiwilliger Eremit wochenlang in den Wäldern zu hausen. Zum ersten Male spielte der Sonderling seine Komödie im vergangenen Dezember. Am Vorabend der Hochzeit verschwand er, und dann entdeckte ihn die verzweifelte Braut im Walde. Sie vergab ihm, und im Februar wurde die Trauung erneut angefeht. Aber gerade als er sein Jawort geben sollte, erklärte er, er habe ein wichtiges Dokument zu Hause liegen lassen und verließ die Bürgermeisterei, um es zu holen. Aber er kam nicht wieder zurück. Wochenlang durchsuchte man die ganze Umgegend, bis man ihn abermals mitten im Walde fand, wo er ein Einsiedlerdasein führte und sich von roten Rüben nährte, die in einer Scheune liegen geblieben waren. Die ärztliche Untersuchung des klüchtigen Heiratskandidaten ergab, daß er körperlich und geistig ganz gesund war. Nur der Gedanke an die bevorstehende Heirat schien ihn jeweils in derartiger Erregung versetzt zu haben, daß er in plötzlichem Verfolgungswahn die Flucht ergriff. Die schwergeprüfte Braut hat nunmehr das Verlöbniß mit Gennereau gelöst.



Vielbewandert

Eine kleine Brautjungfer, aufgenommen bei einer Hochzeit in London. Voller Staunen sehen ihr die kleinen Radfahrer nach. Weltbild (M)

Bräuchste viel oder
bräuchste wenig,
geh' nix hin züm



Fahrradkönig

Fahrrad-Teile:

- Oelkännchen 10 Pfg.
- Reparatur-Dosen, groß . . . 25 Pfg.
- Gepäckträger, Blech 35 Pfg.
- Satteltaschen, H. u. D. 45 Pfg.
- Lenker, 2a 145 Pfg.
- Bremse 75 Pfg.
- K.-Klotzpedale, Paar 95 Pfg.
- Tretstrahlerpedale, Paar . . . 350 Pfg.

Fahrrad-Gummi billiger:

- Luftschlauch 85 RM
- Fahrrad-Mantel 1.45 RM

So lange Vorrat:

- ca. 1000 Stück Rohgummi-
- Fahrrad-Mantel aus der Ostmark,
- das Beste vom Besten . . . 4.65 RM

Fahrräder

die Marken:
Opel / NSU / Dürkopp
Mifa / Wanderer / BSW
Meßrad / WKC / Suprema

- Frühjahrs-Angebot in Spezial-Sachen:
- Alle mit gesetzlicher Garantie
- Tourenrad, komplett . . . 53.75 RM
- Halb-Ballon-Rad, komplett 42.50 RM
- Chromrad, gelötet, kompl. 53.75 RM
- Chromrad mit R-R-Lager . . 56.75 RM
- Chromrad mit Strahlkopf 59.75 RM
- Modell 39 — Neuheit —
- Spormodell - Chrom - bunt 59.50
- Einheitsrad für Herren
- u. Damen passend, Chrom 49.50 RM

Wegen mangelnder Ausstellungs-Möglichkeit bitte ich um Ihren unverbindlichen Besuch, es stehen

komplette
600 Fahrräder
zur Auswahl

J 1, 7 Breite Straße
N 4, 18 Nähe Strohmarkt

MOHNEN

laufen
Fahrrad kaufen

Als Rudolf Caracciola den Führerschein machte

„Denkste“ — — — sagte mein Nebenmann, als ich diese Behauptung aufstellte. „Denkste, Du kannst mich mit solchen Märchen auf den Arm nehmen?“ „Ree“, Caracciola hat eine Rennpraxis von bald 20 Jahren, dem passiert heute so was nicht mehr! — „Nichtig, sagte ich, — es war ja auch vor beinahe 20 Jahren.“ Und dann erzählte ich, was viele Anhänger des Motorsports nicht wissen, nämlich wie die Sache damals mit Caracciola zugegangen war.

Schon als Halbwüchsigler hat der 1901 in Remagen am Rhein geborene Junge immer gerne an technischen Versuchen gearbeitet. Besonders in der Kriegszeit, wo die Jungen nicht immer das strafende Auge der Väter zu befürchten hatten, kam Rudolf auf allerlei Ideen. Mit einem im Keller vorgefundenen Petroleumvorrat machte er einmal ein im Flusse verankertes Motorboot flott und raste mit den Fischen um die Bette durch die Wogen. Es passierte nichts dabei.

Nach dem Waffenstillstand fuhr er einmal mit einem Auto los, obwohl er weder Führerschein noch Erlaubnis dazu hatte.

Was ein Häßchen werden will krümmt sich beizeiten — und Caracciola verfügte bereits in jungen Jahren über das, was wir bei dem heute erfolgreichsten und berühmtesten Automobil-Rennfahrer der Welt so sehr schätzen, er hatte Fahrinstinkt.

Und trotzdem ist dem ewig beherrschten und ruhigen Rudi damals das Malheur passiert, als er bei der Prüfungsfahrt, die er zur Erwerbung des Führerscheins in Begleitung eines Prüfers machte, tatsächlich im Eifer des Gefechts eine derart knappe Kurve zog, daß eine etwas exponiert stehende Laterne mit Schwung und viel Getöse aus ihrer vertikalen Stellung in eine horizontale Lage befördert wurde. Caracciola erzählte selbst mit Schmunzeln, daß der Prüfer trotzdem ein Einsehen mit dem Schüler hatte und ihm wegen seiner sonst guten Leistungen doch den Führerschein ausstellte. Der Prüfer hatte zweifelsohne die Begabung des Schülers erkannt, der noch bei seiner Lehrfirma, den Jagdmotoren in Kachen, sein erstes Rennen — auf dem Motorrad fuhr.

Im Jahre 1922 versuchte er sich erstmals als Rennwagenfahrer auf der Wos.

Und als er 1923 von Mercedes-Benz einen Brief erhielt und er sich darauf bei der Firma vorstellte, verlangte man von ihm zunächst eine Probefahrt mit dem großen berühmten Rennfahrer Christian Werner. Rudi erzählt stolz, wie ihn der große Renner Werner auf dieser jeden seiner Dankgriffe, jede Bewegung und jeden seiner schärfsten scharf verfolgte und nachdem er kühl und sachlich den Wagen wieder zum Stehen gebracht hatte, war seine Verpflichtung für Mercedes-Benz entschieden.

Dies war der Anfang eines glänzenden Aufschwunges, eines beispiellosen Rennerfolges, der den begabten Favoriten von Sieg zu Sieg führte.

Wier Nationen kommen

Zum Osterhockey-Turnier in Kreuznach Eine ausgearbeitete Besetzung weist das 17. Internationale Oster-Hockeyturnier in Bad Kreuznach vom 7.—10. April auf. Aus dem In- und Ausland kommen 28 Männer- und neun Frauenmannschaften. England, Frankreich, Ungarn und die Schweiz schicken starke Einheiten, und zwar Magyar Athletik Club Budapest, East Riding of Yorkshire Wanderers Hockey Club Hull, Sporting Club Athletique Orleans und Red Sox Zürich.

Aus dem Reich kommen Arminia Wien, Rot-Weiß Berlin, Jedlendorfer Wespen, Hamburger SV, Deutscher SV Hannover 87, Schwarz-Weiß Neuk und aus Süddeutschland Weiß-Blau Altschaffenburg, VfR Heilbronn, VfR Höchst, TSG Kaiserslautern, Reichsbahn Kaiserslautern, Karlsruher MTV, Mainzer MV, 1. FC Nürnberg und Saar 05 Saarbrücken. Selbstverständlich nehmen auch die beiden Kreuznacher Vereine, Turnverein und Hockey-Club, teil.

Zum Frauenturnier haben gemeldet: FC Gonsalgesheim, Hannover 78, VfR Höchst, TSG Kaiserslautern, TSC Koblenz 1860, Arefelder SV, TB Kreuznach, 1. FC Nürnberg und Jedlendorfer Wespen.

Wien in Mannheim

Wie uns vom Sportverein Mannheimer-Balldhof mitgeteilt wurde, hat dieser für die kommenden Wochen einige Freundschaftsspiele abgeschlossen, die das Mannheimer Sportprogramm wesentlich bereichern werden. Zunächst treffen die Blau-Schwarzen am Sonntag in Saarbrücken auf den Fußballverein. Für den Karfreitag sind die Balldhöfer nach Ludwigshafen zur TSG 61 verpflichtet und am Ostermontag wird Wien in Mannheimer Stadion erwartet. Außerdem werden noch Verhandlungen gepflogen mit dem VfB Stuttgart und dem HSV Frankfurt.

Frankreich - Ungarn 2:2

Im vollbesetzten Pariser Prinzenpark-Stadion trugen Frankreich und Ungarn am Donnerstag ihren Fußball-Länderkampf aus, der 2:2 (1:1) unentschieden endete. Trotz des Wochenende hatten sich bei grauem, regendrohendem Himmel rund 40.000 Zuschauer eingefunden. Die Franzosen legten gleich ein sehr schnelles Tempo vor und gingen auch durch ihren Halbbrechen Ben Varel (Marseille) in Führung. Wenige Minuten später gleich dann Ungarn durch seinen Angriffsführer Kijewski aus. Nach dem Wechsel konnte Kijewski seine Mannschaft sogar in Front bringen. Der Ausgleich für Frankreich fiel erst in der vorletzten Spielminute durch den Halblinken Heizerer.



Der Reichssportführer am Grabe Friedrich Frösens. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten legte am Vormittag des 16. März, dem 125. Todestag Friedrich Frösens, auf dem Berliner Invalidenfriedhof einen Kranz nieder.

92 Jahre Mannheimer Turnverein von 1846

Jahresrückblick anlässlich der Hauptversammlung

Zum Abschluss des 92. Vereinsjahres hatten sich die interessierten Mitglieder im kleinen Saal des Vereinshauses eingefunden. Nach Vorführung des Filmes „Sport der Nationen“ gedachte Vereinsführer Karl Groß der gelassenen Weiden des Weltkrieges, der gelassenen Jahre vorübergehenden Vereinsmitglieder. Das gemeinsame Lied „Treu unter dem Volke“ leitete zur Tagesordnung über. Vereinsführer Karl Groß erläuterte den Jahresbericht, der in ausführlicher Weise alle die Geschicke des reichbewegten Jahres, das Jahr der Entledigung des Großdeutschen Reiches, schilderte. — Das erste Halbjahr 1938 war noch ausgefüllt mit den Vorbereitungen für das Sportfest in Breslau, wozu 200 Teilnehmer entsandt wurden. Von den aktiven 1846ern lebten 29 als Sieger zurück, darunter Verband Greulich als Deutscher Meister im Gewichtheben. Der Leistungsplan des weiteverweiterten Vereins wurde durch Einrichtung von Kursen für Kinder und Frauen auf dem Gelände erweitert, die sich regen Zuspruch erfreuen. Im Späthar wurde Edgar Reinhardt als Sportlehrer verpflichtet, wozu man weiteren Auftrieb der sportlichen Arbeit erhofft. Der Mitgliedsbestand hat sich im letzten Jahr vermehrt. Nach der stolzen Rückschau, die mit Befriedigung und Beifall von der Versammlung aufgenommen wurde, sprach Vereinsführer Groß über die bevorstehenden Auf-

gaben. Das 2. Gaufest in Mannheim vom 18. bis 20. Juni steht bevor. Die Vorbereitungen sind im Gange, und es werden alle Kräfte benötigt, um diesem einen würdigen Verlauf zu sichern.

Den Kassenbericht erstattete Kassenwart Kurt Gohrau, der von einem bescheidenen Ergebnis berichten konnte. Kassenprüfer Oskar Müller teilte mit, daß alles in bester Ordnung sei und nicht eine einzige unbezahlte Rechnung mit ins neue Jahr übernommen wurde. — Die Entlastung der Vereinsführung war einstimmig, und den Dank der Versammlung an Vereinsführer und dessen Mitarbeiter für erfolgreiche Arbeit brachte August Bang in anerkennenden Worten zum Ausdruck.

Gauamtmann Groß ließ es sich nicht nehmen, der Jahreshauptversammlung seines alten Vereins beizuwohnen. Er überbrachte die Grüße und besten Wünsche des Gauführers Ministerialrat Kraft, um dann nach Behandlung einiger schwöbender Fragen über das Gaufest in Mannheim ausführlich zu berichten.

Die Arbeit im Turnverein von 1846 geht weiter. Das auch die kulturellen Abteilungen des Vereins mit den anderen Abteilungen in ihrer Arbeit Schritt halten, beweisen das hochachtbare Konzerte der Musiktruppe anlässlich des 92. Jahrestages und das der Sängerkriege im Herbst zur 40-Jahrestfeier.

Conen vorerst nicht in der Nationaleis

Dem früheren Mittelstürmer fehlt derzeit noch die notwendige Hochform

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

dob Stuttgart, 17. März.

Deutschlands früherer Mittelstürmer, Edmund Conen, ist wieder auf dem Rasen. Seit drei Wochen spielt er in der Vereinsmannschaft des neuen württembergischen Fußballmeisters Stuttgarter Kickers und hat bei den ersten drei Spielen wesentlichen Anteil an der Erringung der Gaumeisterschaft gehabt. Kein Wunder daher, daß das „come back“ Conens in die Nationalmannschaft bereits lebhaft besprochen wird und man im deutschen Fußballsport hofft, diese vielleicht einmalige Mittelstürmerbegabung erneut einsetzen zu können.

Auch im Fachamt Fußball ist man wieder auf Conen aufmerksam geworden, das zeigt die Einladung zu dem ausgedehnten in Frankfurt stattfindenden Lehrgang des Reichstrainers Herberger. Conen ist diesem Ruf jedoch nicht gefolgt. Seine Absage begründet er damit, daß er sich

noch nicht genügend in Form fühle und die vorläufige und langsame Aufbauarbeit des Kickers-trainers Müller nicht unterbrechen wolle.

In einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter hob der frühere deutsche Mittelstürmer hervor, natürlich sei es der verständliche Wunsch jedes jungen deutschen Fußballers, einmal in der Nationaleis mitwirken zu dürfen; er wisse dies aus eigener Praxis nur zu genau. Aber eben aus der Erfahrung heraus möchte er dazu sagen, daß nicht allein die Ansicht von Sportlehrern und Sportjournalisten die Entscheidung darüber herbeiführen darf. Nicht zuletzt der Spieler selbst muß sich körperlich und seelisch reif fühlen und selbst den Glauben haben, daß er zu einer derartigen Aufgabe befähigt ist. Die Anforderungen, die ein Länderspiel nicht nur körperlich, sondern auch moralisch verlangt, sind mit einem Spiel in der Klubelf kaum zu vergleichen.

Was der Sport am Wochenende bringt

Adlerpreis-Dorfschulrunde der Handball-Gaumannschaften / Hockeyprobe in Berlin Internation. Rugby-Jugendturnier in Heidelberg / Ringer-Länderkampf in Mannheim / Länderkampf unserer Turner gegen Ungarn

Die Meisterschaftsspiele im Fußball, Handball und Hockey gehen in den Gauen nunmehr ihrem Ende entgegen. Das sportliche Wochenende-Programm ist deshalb aber keineswegs weniger vielfältig und interessant geworden. Im Handball haben sich die letzten „Vier“ in der Dorfschulrunde des Adlerpreis-Wettbewerbs gegenüber, Deutschlands beste Hockeyspieler stehen sich in Berlin in einem Auswahlspiel gegenüber, in Heidelberg treffen bei dem 3. Internationalen Rugby-Jugendturnier über 300 Spieler im sportlichen Wettkampf aufeinander, in Mannheim steigt der große Ring-Länderkampf im freien Stil zwischen Deutschland und der Schweiz und unsere Turner tragen in Passau einen Länderkampf gegen Ungarn aus. Dies ist aber

nur ein kleiner Auszug aus dem überaus reichhaltigen Programm. — Im

Fußball

werden nur noch wenige Meisterschaftsspiele durchgeführt, im Gau Südwest ist die Meisterschaftsrunde sogar schon abgeschlossen. VfR Mannheim empfängt den VfR Rühlburg, während der VfL Neckarau zu dem absteigbedrohten Karlsruher Phönix muß. Sandhofen könnte sich evtl. gegen den Karlsruher Phönix zwei sehr wertvolle Punkte sichern. In Württemberg hat das große Vokal-spiel VfB Stuttgart — Kickers an Zugkraft eingebüßt, da die Kickers bereits Meister sind und der VfB seine Form noch lange nicht gefunden hat. Das zweite Spiel ist hier Stutt-

Bozzo war zusehen

Unter der Aufsicht ihres Verbandskapitän Vittorio Bozzo trugen die in Florenz verammelten italienischen Fußballspieler, die für den Zweifrontenkampf mit Deutschland vorgezogen sind, ihre ersten Übungsspiele aus. Die für Frankfurt am Main in Aussicht genommene B-Mannschaft spielte gegen den FC Florenz torlos. Außerordentlich schlaggewaltig zeigte sich dagegen die A-Mannschaft, die gegen eine kombinierte Florenzer Elf mit 7:0 (4:0) siegte. Der Mittelstürmer Bolognas, Puricelli, schoss allein drei Tore. Biavati, Perazzo, Reazza und Colausi erzielten die restlichen Treffer, obwohl im Tor der kombinierten immerhin Olivieri stand. Bozzo soll mit den Leistungen recht zufrieden gewesen sein.

Die A-Mannschaft spielte übrigens in folgender Aufstellung: Ceresoli Fonti — Naba; Gelta — Andreolo — Locatelli; Biavati — Sansone — Puricelli — Reazza — Colausi. Nach der Pause trat Perazzo an Stelle von Sansone ein. Viola, noch leicht verletzt, fehlte ganz.

garter SV — HSV Juffenhäuser. Die ganze Spannung liegt noch über den Spielen in Bayern, da hier weder die Meisterschaft, noch die Abstiegsfrage entschieden sind. Die Paarungen lauten hier: Schwaben Augsburg — FC G Schweinfurt, SpBz. Fürtth — Jahn Regensburg. — Im

Handball

übertragen die beiden Dorfschulrundbegegnungen um den Adlerpreis zwischen Niederreithen und Sachsen in Wuppertal und zwischen Brandenburg und Ostmark in Berlin alle übrigen Spiele weit an Bedeutung. Die Meisterschaftsspiele bringen im Gau Baden das Treffen zwischen HSV Freiburg und der Tabe. Reich, sowie die Treffen Weimheim — Osterheim, Tschaff. Freiburg — TB Leutershausen und TB Seckenheim — Tschaff. Durlach. Drei Spiele stehen in Württemberg auf dem Programm: TB Söthen — Ehlinger TB, Tabe, Schweningen — Stuttgarter Kickers, TB Schnaitheim — Tg. Stuttgart. — Im

Hockey

stellen sich die Vereine an diesem Sonntag in den Dienst des BSW. Als Großveranstaltung wird in Berlin ein Spiel Deutschland A — Deutschland B durchgeführt, das zugleich als ein Probispiel zur Ermittlung unserer besten Nationalmannschaft gilt. Der Gau Südwest hat nach Ludwigshafen ein Auswahlspiel zwischen einer Nachwuchsmanufaktur und einer Mannschaft der Vorderpfalz angelegt und in den Gauen finden noch eine Reihe weiterer bedeutende Freundschaftsspiele statt. — Im

Rugby

sucht man in den letzten Jahren besonders den Kontakt mit der Jugend zu finden und im Zuge dieser Bestrebungen steht auch das 3. Internationale Jugendturnier in Heidelberg, das neben der bekannten französischen Jugend-Fünftzehn der Bourgoigne noch 300 deutsche Jugendspieler in der Stadt am Neckar versammelt. Das Städtepiel zwischen Vafareit und Heidelberg wird im Rahmen dieses Turniers durchgeführt und dürfte ebenfalls ein besonderer Anziehungspunkt sein. — Die

Schwerathleik

schickt uns in der Südwestecke des Reiches mit dem Länderkampf unserer Ringer gegen die Schweiz in Mannheim endlich wieder eine übertragende Veranstaltung, die wir nach dem Können unserer badischen und pfälzischen Vereine schon lange verdient haben. Daneben gibt es noch mehrere Mannschaftskämpfe in Süddeutschland, so u. a. Siegfried Ludwigshafen — Mainz 88. — Im

Bogen

werden in Offen die deutschen Meisterschaften der Amateure feierlich eröffnet, der erste Kampfstag ist allerdings erst der Montag. Eine Berufs-Bogenveranstaltung wird in Königsberg durchgeführt, wobei Gustav Gder und der Italiener Alessandrini den Hauptkampf bestreiten. — Im

Schwimmen

treffen sich Deutschlands beste Jugendschwimmer in Leipzig bei den Reichsprüfungskämpfen der SV. Württembergers Kunstspringer führen ihre Meisterschaften in Ulm durch und außerdem findet noch eine Veranstaltung in Neustadt a. d. W. statt. — Im

Wintersport

ist für uns in Süddeutschland die große Eis-sport-Veranstaltung im neuen Mannheimer Kunsteisstadion die bedeutendste Veranstaltung, wobei sich im Eishockey zuerst am Samstag Mannheim und Jülich und dann am Sonntag der Arefelder SV und Jülich gegenüberstehen. Außerdem werden wir hierbei zum ersten Male unsere deutsche Meisterin Lydia Reich laufen sehen. — Eisportveranstaltungen werden außerdem in Wien und Königsberg durchgeführt und im Skisport verdient das 2. Arlberg-Skiennen und den Preis des Reichssportführers ganz besondere Beachtung. — Im

Turnen

bestreitet unsere Deutschlandriege einen weiteren Länderkampf, diesmal gegen Unarars Vertretung in Passau. Deutschlands Gerätturner gehen wohl vorbereitet in diesen Kampf. — Lebhaft wird es jetzt auch wieder im

Pferdesport

wo neben dem Reit- und Fahrturnier in Dortmund noch Rennen zu Straußberg, Hof Gärcher und München durchgeführt werden. — Unter

Betschiedenes

sind die deutschen Tischtennis-Vereinsmeisterschaften in Hamburg und der Badminton-Länderkampf gegen Polen in Warschau zu erwähnen.

„Hakenkreuzbanner“
E
„E
Wilmhelm B...
sammene...
Käbete...
Gebunden
Es ist un...
Ding, das u...
dieser humo...
wenigsten...
gütigen...
Dah der wa...
Erfahrungen...
daß nur ber...
den durchsch...
benben, wisse...
Sinne und e...
heßen, vom...
stängten Sch...
stischen Tr...
steht, wahrzu...
zu führen...
Humors ist...
wandelbaren...
ein gütiges...
Menschen mi...
leid und Sch...
bei anderen...
Gemüt.“ Ab...
Wiedensahl...
lachende Blü...
nen. Wenn a...
so haben all...
herben Beige...
nem dunklen...
wie er einm...
„Freiheit“ al...
scheinen.
Sein Bild...
und doch ha...
Erns
Das für di...
und für den...
Buch ist in d...
Babischen...
nen. Wenn a...
all zu unum...
so sind doch...
eine endgülti...
werden kann...
die Abschnitte...
ren Zeitei...
zeit, Kriobis...
alemannische...
merkungen, B...
lebensdig und...
Leide das W...
Dem ungehe...
es, daß die...
gefahete Darf...
wird. Das jet...
lag von Car...
lung, Heidelb...
des oberrhein...
anachende n...
erscheinenden...
sammen' sollen...
der oberrhein...

„Ernstes und Heiteres“

Ein neues Wilhelm-Busch-Buch

Wilhelm Busch: Ernstes und Heiteres. Zusammengefaßt und herausgegeben von Otto Kölbete. Verlag Hermann Klemm, Berlin 1938. Gebunden RM. 6,50.

Es ist uns, als sei der deutsche Humor ein Ding, das uns niemand so leicht nachmacht in dieser humorlosen Welt, in der gerade die am wenigsten zu lachen haben, die einem stillen, gültigen Herzen den meisten Anlaß dazu geben. Daß der wahre Humor aus vielen schmerzlichen Erfahrungen und Ueberwindungen aufsteigt, daß nur der Humor haben kann, dem das Leben durchsichtig ist wie den Augen eines Sterbenden, wissen die wenigsten. Man muß seine Sinne und ein geläutertes Herz haben, um den hellen, vom Lichte einer höheren Wahrheit bestrahlten Schleier des Humors, der über dem irdischen Treiben, ja über allem Lebenden liegt, wahrzunehmen und seine erlösende Macht zu spüren. Denn die Quelle dieses deutschen Humors ist eine tiefe Ehrfurcht vor den unwandelbaren Gesetzen des Lebens, an denen ein gültiges Herz die vergänglichsten Taten der Menschen mißt. Es ist eine Mischung aus Mitleid und Schadenfreude: „Dummheit, die man bei anderen sieht, wirkt meist erhebend auf Gemüt.“ Aber Wilhelm Busch, der Weise aus Wiedensahl, wußte es wohl am besten, daß die lachende Wüste des Humors nur aus der bitteren Wurzel einer tiefen Einsicht aufblüht. Und so haben all seine fröhlichen Erkenntnisse den herben Beigeschmack, der ihre Herkunft aus jenem dunklen Raum der Seele verrät, in dem, wie er einmal sagt, Dinge wie „Glück“ und „Freiheit“ als Negationen der Wirklichkeit erscheinen.

Sein Bild ist uns seit langem vertraut — und doch hat sich oft der Mensch hinter der

lachenden Weisheit seines Herzens versteckt. Man vermisse ein Buch, in dem nicht nur das Gewordene und Vollendete seines künstlerischen Wertes aufbewahrt ist, sondern auch die Stationen und verstreuten Zeugnisse seines Werdens gesammelt wurden. Hier mußte sich der Weg zu einem tieferen Verständnis des Menschen und Künstlers Wilhelm Busch eröffnen. Otto Kölbete, der Herausgeber des vorliegenden Bandes hat mit sorgfältiger Hand das im Busch-Museum in Hannover noch vorhandene Material, Aufzeichnungen, Briefe, Aufsätze und Skizzenblätter, gesichtet und geordnet und damit ein unmittelbares Bild von Wesen und Persönlichkeit des Menschen und Künstlers geschaffen. Ein Abschnitt erschließt Heimat und Ahnen, deren Erbe immer in ihm lebendig war. So blieb er zeitlebens ein ländlicher Mensch und vor allem ein Mensch der Ebene. Berge bestieg er nicht. Er liebte „die Ebene mit ihrem hohen Himmel, ihren herrlichen Sonnenuntergängen, ihrer lustigen Ferne, ihrer weiten Fläche, auf der alle Gegenstände groß und bedeutungsvoll erscheinen“. Auch in die Ferne zog es ihn nicht — er konnte nicht wie Lenbach, Kurzbücher „wie Romane“ lesen. Die beschauliche Nähe war ihm am liebsten. Tropdem führen die Stationen seines Lebens über Hannover, Düsseldorf und Antwerpen nach München. Aber erst in späten Jahren, in der Wiedensahler Mühle wird er wieder „er selber“. Manches Unbekannte wird in diesem Band erschlossen, wie seine „komischen Opern“ etwa, in denen er mit herzhafter Scharfsichtigkeit die Schwächen der Persepolis belacht. Dazwischen sind Märchen und Briefe eingestreut, Unterworfungen, gute Ratsschläge an Freunde und Verwandte: das „Märchen vom Glasberg“

— auch Volkslieder und gesammelte Sprichwörter, die seine tiefe Verbundenheit mit den alten, überlieferten Weisheiten seines Volkes verraten. Die „Antworten an Autographensammler“ enthalten manch heiteren Rat, wie den an einen Gymnasialsten, der seine Gedichte zur Prüfung sandte:

„Nicht wer selbst ein Lautenschläger, sondern der Gedichtverleger ist der rechte Kritikus, nämlich weil er zahlen muß.“

Interessant sind die Bemerkungen über Fichtenberg, Chamberlain, Luther und Goethe, die uns manchen Ausschluß über sein eigenes Wesen geben. Das Buch ist mit vielen Liebesgaben von Gemälden und Zeichnungen ausgestattet, die das Bild des Künstlers vervollständigen.

Erwin Damlan

Lied der Toten

Ewig ist das dunkle Heer der Toten
Auf dem Marsch zu euch.
Weil wir unser rotes Blut verlohten,
Zieht wir stumm und bleich.
Aber immer sind wir nah.
Ewig steht der Turm der Mahnung da:
Ihr seid von den Toten aufgeboten.
Denn wir starben für euch.
Tut ihr recht die Pflicht,
Lebt ihr uns ins Licht.

Gerhard Schumann

General von Steuben

Der General John M. Kuley Palmer (United States Army) hat zum ersten Male das Leben des Barons Friedrich Wilhelm von Steuben einer gründlichen und alle Teile seines Lebens beleuchtenden Untersuchung unterzogen. Man wußte bisher von ihm, daß er als preussischer Offizier am Siebenjährigen Krieg teilnahm, entlassen wurde und dann in Amerika als Generalinspekteur der Armee Washingtons einen entscheidenden Beitrag für die Gründung der Vereinigten Staaten leistete. Ueber seine weiteren Schicksale, vor allem aber auch über jene Zeit, die zwischen seiner Entlassung aus dem Heere Friedrichs des Großen und der Fahrt nach Amerika lag, waren die Meinungen und Auffassungen grundverschieden. Steuben selbst, der die Dinge in seinen Briefen und Schriften durchaus nicht immer wahrheitsgemäß schilderte, hat zu diesen vielen Irrtümern viel beigetragen. Das Palmers Buch auszeichnet, ist die hohe, echt soldatische Achtung vor der Leistung des anderen und die tiefe Liebe, die sowohl dem Menschen wie seinem Werk gilt. In Europa und Amerika hat er gründlichste Studien gemacht. Er schildert die Verhältnisse seiner Familie, die Steuben selbst verschleierte hatte, er geht seiner Tätigkeit im Heere Friedrichs des Großen und als Haushofmeister in Hechingen nach und fügt aus allem ein fesselndes Bild des Lebens im preussischen Heere und an den kleinen Fürstentümern zusammen. Als Hauptmann war Steuben aus dem preussischen Heeresdienst ausgeschieden. Mit Hilfe seines Schneiders und glänzender Empfehlungsschreiben fündender französischer Militärs und vor allem Benjamin Franklin wurde er zum General gemacht, und in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur bewies er sein wahrhaft überragendes militärisches Genie. Als Kavallerieoffizier kam er in die junge Republik. Seine vielen menschlichen Schwächen aber wurden überstrahlt von seinen soldatischen Tugenden, unter denen Treue, Gründlichkeit und Opfermut obenan stehen. Ein Soldat und Wissenschaftler hat ihn in diesem Buch gesehen und sein Leben nacherlebt, die Achtung vor dem deutschen Wesen und deutschem Können spricht aus jeder Zeile. Auch für uns ist dieses Werk

interessant und bedeutsam. (Uebs. von E. F. W. Behl, Wolfgang-Krüger-Verlag, Berlin.)
Dr. Carl J. Brinkmann

Kameraden der Luft

Mit der Wiedererrichtung unserer Luftflotte kamen zugleich viele Bücher über die Fliegererei, Joachim Matthias, auf den Markt. Der Pressechef der Deutschen Luftkassa hat es unternommen, ein Buch zu schreiben, das sich von allen bisher erschienenen durch das behandelte Thema unterscheidet. Hier kommen die im praktischen Flugdienst tätigen Kameraden zu Wort: Joachim Blankenburg, Graf zu Castell-Nübenhausen und viele andere erzählen von ihren Erlebnissen, die sie in langen Jahren des Fliegerdienstes gehabt haben. Wir erfahren von den ersten Flügen, die nun jahresplanmäßig über den Nord- und Südatlantik durchgeführt wurden und die die Voraussetzung zu einem jahresplanmäßigen Flugdienst gewesen sind. Auch dem Flugkapitän Hans Bauer, dem Piloten des Führers, ist ein eigenes Kapitel gewidmet. So klingt dieses Buch zusammen zu einem Hohenlied der Kameradschaft.

60 prächtige Bilder illustrieren das Werk. (Verlag Reimar Hobbing, Berlin), das ein Denkmal für die Pflichttreue, das Können und den Wagemut der deutschen stolzen Luftfahrt ist.
Michel Feld.

„Das gelbe Gartenbuch“

„Ich widme dieses Buch denen, die aus der Enge der Großstadt hinaus möchten auf das Land“ — diese Worte schied E. H. Veiters in ihrem „gelben Gartenbuch“, dem Gartenbuch für jedermann voraus (erschienen bei Knorr & Hirth GmbH, München). Viele Volksgenossen, denen es gelungen ist, der Großstadt zu entfliehen und am Rande der Stadt in neuen aufgelockerten Wohngebieten oder in Siedlungen die von ihnen ersehnte Umstellung vorzunehmen, haben ihr Städtchen Land. Wie diese eigene Scholle richtig zu pflegen ist, das zeigt in anschaulicher Weise das gelbe Gartenbuch, das bereits in der 77. Auflage erschienen ist und das in seiner Neubearbeitung neuere Erkenntnisse und Erfordernisse in weitgehendem Maße berücksichtigt. Gerade für den Anfänger enthält das Buch sehr viele Ratsschläge über Gartengeräte, Gartenpflege und für die Bewässerung bei richtiger Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Gelände. Darüber hinaus ist es ein gutes Nachschlagewerk für alle Fragen in Gartenangelegenheiten.

Hans Jütt

Die nordische Seele

Von Ludwig Ferdinand Clauss
Das vorliegende Werk ist die siebente durchgesehene und erweiterte Auflage der Arbeit des bekannten Kaffeeforschers Clauss. Es ist dadurch besonders interessant, daß es die Erfahrungen und geistigen Auseinandersetzungen der letzten Jahre auf diesem Gebiet verwertet. Clauss geht aus von dem Gesamtüberblick des Menschen, von seiner Mimik, seinem Erleben des Daseins. Dabei hat er, streng sich fernhaltend von der Theorie der Umwelt, doch das Problem Seele und Landschaft neu angeschnitten und versucht, den nordischen Menschen in ihr zu deuten. Bezeichnend und höchst bedeutsam sind jene nordischen Typen, die er darstellt, die in einer ihr nicht angemessenen Landschaft aufwachsen — was er über Schicksal und Einsamkeit der nordischen Seele, was er über die Verbindung nordischer und südl. Züge in unserem Volk sagt, ist von tiefer und feiner Einsicht. Vielleicht das interessanteste Stück in dem Buch ist die Darstellung der Seele eines mittelländischen Menschen; selten ist der weltliche Menschentyp so fein erforscht worden, wie hier bei Clauss. Der Wert der Arbeiten von Clauss liegt unzweifelhaft in der tiefen und künstlerischen Einsicht in Dinge, die wir alle führen, und die ihm ausbrütend gegeben sind. (J. B. Lehmann-Verlag München.)
Prof. Dr. Johann von Leers

Ernst Wahle: Vorzeit am Oberrhein

Das für die Vorgeschichtsforschung allgemein und für den Gau Baden besonders wichtige Buch ist in der Reihe der Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission neu erschienen. Wenn auch die Forschung noch nicht überall zu unumstrittenen Ergebnissen gelangt ist, so sind doch auch jene Fragen berührt, für die eine endgültige Lösung derzeit nicht gegeben werden kann. Zeitlich gliedert sich der Stoff in die Abschnitte: Urzeit, Bauernvölker der jüngeren Steinzeit, Indogermanisierung und Keltenzeit, Kriegerzeit und Römerzeit und schließlich die alemannische Besitznahme. Durch zahlreiche Anmerkungen, Bilder und Karten wird der Inhalt lebendig und leichter faßlich, so daß auch der Laie das Buchlein mit Gewinn lesen kann. Dem ungeheuer angewachsenen Stoff entspricht es, daß die früher in einem Heft zusammengefaßte Darstellung nun auf zwei Hefte verteilt wird. Das jetzt vorliegende erste Heft (im Verlag von Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg) behandelt den südlichen Teil des oberrheinischen Raumes; der uns näher angehende nördliche Teil bleibt einem später erscheinenden Heft vorbehalten. Beide Hefte zusammen sollen dann die Einheit und Eigenart der oberrheinischen vorgeschichtlichen Entwick-

lung beweisen und gleichzeitig auch zeigen, in wie weitgehendem Maße die Vorzeit die Grundlage für die spätere Zeit geschaffen hat, und wo die Leistung des Mittelalters einsetzt.
Wilhelm Nagel.

Lasch, Dr. Wilhelm: Die Geschichte des 3. Unterelbischen Infanterieregiments Nr. 138. — Saarbrücker Druckerei und Verlag AG, Saarbrücken 1938. In fesselnden Worten hat Leutnant Dr. Lasch die Geschichte eines Regiments dargestellt, das sich im Weltkrieg in zahlreichen Schlachten und Gefechten größte Ehren erworben hat. Er hat sich nicht auf eine trockene Schilderung der Geschichte und die Wiedergabe von Jahreszahlen, Daten usw. beschränkt, sondern hat den gewaltigen Stoff so geordnet und geformt, daß jeder mit echter Freude in dem Buche lesen wird, denn jeder alte 138er findet darin seine eigene Kriegsgeschichte wieder, jedere andere aber liest mit Bewunderung von den Heldentaten ruhmreicher Soldaten. Die feine Ausstattung (Bilder, Karten, Geschichtsskizzen, Leinwandband), die der Verlag dem Werk gegeben hat, ist besonders anzuerkennen.

Unterhaltung und Wissen aus Büchern

Immer wird ein gutes Unterhaltungsbuch auch das Wissen bereichern, wie umgekehrt das belehrende Schrifttum häufig die unterhaltsame, weil leichter verständliche und lieber ausgenommene Form der Darstellung wählt. Oft verwechseln sich die Grenzen zwischen dem einen und anderen. Ein Schulbeispiel hierfür ist das von Paul Ritter herausgegebene, im Bergwald-Verlag Mühltal (Thüringen) erschienene Buch „Afrika spricht zu dir“. Die Kolonialfrage, und alles was damit zusammenhängt, berührt unseres Volkes Lebensinteresse; ein Buch hierüber muß, wenn es Anspruch auf Beachtung erhebt, unterrichten und belehren. Das Afrikabuch von Paul Ritter erfüllt diese Forderung in hohem Maß. Trotzdem ist diese Gesamtschau aller unserer afrikanischen Kolonien in novellistischer Form gegeben. Deutsche Kolonialpioniere erzählen hier Selbsterlebnisse voll dramatischer Spannung. Afrika, wie es war und wie es ist, wird in farbigen Schilderungen dem Leser von jenen nahegebracht, die das Land lieben und verstehen.

Auf einer ähnlichen Linie — wenn auch freilich mit einem ganz anderen Thema — liegt das Buch von Nikolai Marxoff „Weiße Flamme über Rußland“ (Holtz-Verlag, Berlin). Wieder erwächst aus einer Erlebnis Schilderung das Verständnis eines Landes und eines geschichtlichen Geschehens. In tagebuchartigen Briefen an die ferne Geliebte gibt hier ein junger Freiwilliger einen eindrucksvollen Bericht über jenen größten Bürgerkrieg der Weltgeschichte zwischen dem weißen und dem roten Rußland in den Jahren 1918—1920. Er läßt nur die Ereignisse und das wirkliche Geschehen um sich zu Worte kommen, ohne romanhafte Ausschmückung. Der Verfasser gibt damit seinem Buch einen wahrhaften Ernst, der ergreift und zugleich die Schatten erkennen läßt, die die russische Revolution weit über den russischen Raum hinaus geworfen hat.

Das Deutschland der Nachkriegszeit mit aller Not und Haltlosigkeit ist in dem Erstlingswerk des jungen Oesterreicher Kurt Ziesel „Verwandlung der Herzen“, Verlag Otto Jante, Leipzig, der Hintergrund zu einem Bild von den Menschen jener Zeit. Von jener Generation, die im Kriege aufwuchs und die ohne Hilfe an den Fundamenten eines neuen Lebensgefühls bauen mußte. Das Buch ist voll schwerer Tragik, aber es bejaht das Leben, wie es sich auch zeigt. Kurt Ziesel schildert, wie Männer und Frauen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden, und wie sich dabei ihre Herzen erwandeln. Sie geben den Weg vom Ich zum Wir und finden dabei den Sinn ihres Lebens, der ihnen verloren war.

In die Heimat von Andreas Hoser führen uns die „Tiroler Bergbauerngeschichten“ (Bergwald-Verlag, Mühltal/Thüringen) von Fred Angermayer. Sie sind einfach und herb, sie wollen nicht deuten und erklären, sie erzählen. Sie erzählen vom Baum der Ähnen, vom Tod des alten Rott, von Andreas Hoser, von Bauern und Mädchen, von guten und von bösen Menschen. Die Geschichten sind ohne Schönfärberei. Gerade darum wird sie gern lesen, wer den Tiroler kennen lernen will.

In demselben Verlag erschien „Hollermann setzt sich durch“, von Estrid von Hanstein. Da steht ein junger Deutscher aus seiner Schwarzwaldbauernheimat in die weite Welt und sucht sein Glück. Eine Fülle abenteuerlicher Begebenheiten begleiten seinen Weg. Sie sind frisch und schwungvoll geschildert; wie der Dorfjunge all dem begegnet, läßt ihn die Sympathien des Lesers gewinnen. Darum freut man sich, daß das zähe und unermüdete Ringen des jungen Menschen zum Erfolg führt und daß er, gereift und vom Leben geformt, in seine Heimat zurückfindet.
Dr. W. Kattermann

Mutter

Richard Euringer

Mütter, ihr vor allen Frauen
reich begnadet und begabt,
die ihr soviel Liebe habt:
fändet ihr doch auch Vertrauen,
daß, was eurem Schoß entsprungen,
Blut von eurem Blut,
— wie ihr es doch selbst errungen —
werde reich und reif und gut!

Nicht, was ewig blegt und schmiegt,
ist das schön Befreite:
was noch siegend unterliegt,
ist das Benedeite!

Was sich jedem Zwang entschlägt,
wird wohl kräftig bleiben;
daß er endlich Früchte trägt,
muß der Wildling treiben!
Was ihr euch zersorgt und quält,
ihnen zu ersparen:
im Bewahren und Bewahren
nur das selbst Erkaufte zählt.

Mütter, in der Söhne Pein,
dies euch zur Veröhnung:
Tief Vertrauen ist allein
tiefer Liebe Krönung.

Mütter, ihr vor allen Frauen
reich begnadet und begabt,
die ihr soviel Liebe habt:
habt doch auch Vertrauen!

Aus dem Band „Die Gedichte“
H. Grote, Verlag, Berlin.

